

Ein Vortrag über Deutschlands finanzielle Kriegsbereitschaft. Er berechnet den Bedarf im Kriegsfall bei Zuzugberechnung der Erfahrungen im deutsch-französischen Kriege und bei einem Kombattantenstand von 3 Millionen Mann auf 18 Milliarden Mark. ...

Die Folge wird natürlich die Entwertung des Papiergeldes sein, und der Anfangsdruck, den ja der Verhandlungspräsident v. Dombosie letzten im Herrenhause schon jetzt angekündigt hat. ...

Es ist wohl überflüssig zu bemerken, daß in dem Beschlauer Vortrag diese Konsequenzen nicht gezogen wurde.

Wem gehören die Erdfrüchte?

Im Zusammenhang mit einer Besprechung des Bergarbeiterkampfes an der Ruhr hier die Frage der Rentsteuer. ...

Die Geschichte der Sozialpolitik Preußens schreiben, diese denn auch ein Kapitel von der gegenwärtigen Unfähigkeit der Bureaucratie schreiben. ...

III - Auferstehung.

Glücken, die einmal einen Sprung erlitten, hängen niemals wieder. ...

und die Regierung vor der Verwallung der Sibieria. Es wird endlich höchste Zeit, daß der Staat seine Hand an den Kohlenbergbau legt und den Millionen von Proletariaten, deren Schicksal daran geknüpft ist, eine menschenwürdige Existenz verschafft. ...

Freilich, die „Unfähigkeit“ der Regierung, über die sich die bürgerlichen Volkstrennen aufregen, ist im Grunde bedingt durch die Machtverhältnisse der bestehenden Klassen. ...

Die reichen Berliner!

Die Berliner in ihrer Gesamtheit sind reicher als je mancher arme Teufel auf der Erde. ...

Kampf um Preis- und Befreiheit in England.

Aus London, 4. April, wird uns geschrieben: Die englische Regierung verläßt jetzt im stillen wohl die Stunde, in der sie sich durch die Penit zur gerichtlichen Verfolgung der paar unbekannt Antimilitaristen hat hinreißeln lassen. ...

Janm einem Duzend „Komites“ zu Weicht gekommen war, bildet nun seit Wochen den Mittelpunkt öffentlicher Diskussion und wird ohne Zweifel in jeder Kammer lebhaft debattiert. ...

Das schwächliche Juridizieren der Regierung, die weder den Mut gehabt hat, das Urteil in feiner ganzen Brutalität aufrechtzuerhalten, noch den viel größeren Mut, die Verurteilten ohne weiteres auf freies Fuß zu setzen, hat die Protestbewegung nur von neuem angefaßt. ...

Deutsches Reich.

— Milderung der Streikstrafe? Während im eigentlichen Ruhrbeden die Streikfreiheit mit ungeschwächten Kräften in der bisherigen Weise fortarbeiten, eröffnet eine Verhandlung in der Duisburger Strafammer bessere Aussichten; ...

— Religionsunterricht an Fortbildungsschulen. Die preussische Regierung scheint ausnahmsweise vorerst sich bleiben zu wollen gegen Klaus und Junter, die durch den Religionsunterricht auch noch für die Fortbildungsschule obligatorisch machen wollen. ...

durchs Leben, wie mit Larnpfen verblüßt, die den Menschen den eignen Negentum un sichtbar machen. ...

Aber ich blide in eine Zeitung von heute. ...

Ist nicht jede Stunde und jedes kleinste Gebeirt voll von ewig sich wiedergebenden Erlösungen und Auferstehungen? ...

Es ist ein gefährlicher Glaube, von fremder Macht Erlösung zu erwarten. ...

Einiges Leben hat nur die Menschheit selbst, und mein Unterleib ist nur, was ich der Gesamtheit gegen. ...

— Dr. Mugdan soll ins Klassenhaus. Die Vorstände der fort-
schrittlichen Organisation für den ersten Berliner Landtags-
wahlkreis haben den früheren Reichstagsabgeordneten Dr.
Mugdan als Kandidaten für die Landtags-Wahlwahl vorgeschlagen.
Ein erhebendes Aushalten für den vorhergehenden Träger
kommt darin gerade nicht zum Ausdruck, daß man den Reak-
tionär Mugdan zu seinem Nachfolger bestimmt.
Die Wahltagung erfolgt am 23. April für Träger in Bar-
berer ist auf den 23. April festgesetzt worden.

Frankreich.

Kabinaler Kassenjammere. Aus Paris, 3. April, schreibt
man uns: Die zur französischen Deputiertenkammer notwen-
dig gewordenen Erklärungen infolge der Wahl von 16 Abge-
ordneten in den Senat, haben bisher den Kabinale eine ge-
hörige Schlappe beibringt. Nicht weniger als vier Mandate
haben sie an die Reaktionen verschiedener Färbung verloren
und ein fünftes Mandat ist von unseren Genossen entfallen
deshalb. Typisch für den Verlauf der Erklärungen ist das Er-
gebnis vom letzten Sonntag. In **Laizer** wurde an Stelle
eines Vorkandidaten ein Progressivist gewählt, der Kabinale
erhielt nur 551 Stimmen (gegen 1024, die 1910 auf den
Vorkandidaten, und 7399, die auf den Kabinale entfielen),
der Progressivist 8243 Stimmen und der sozialistische Kandidat
2564 Stimmen. Unsere Genossen hatten diesmal das erste
Mal einen eigenen Kandidaten aufgestellt, während die Pro-
gressisten 1910 für den Vorkandidaten stimmten. In
Compey, in der Bretagne, wurde der Konterobrite in der
Schlüsselwahl mit fastiger Mehrheit gewählt. In der Hauptwahl
war das Stimmverhältnis ungefähr das gleiche gewesen.
1910 war ein Vorkandidat mit 8949 gegen 8549 sozia-
listische Stimmen gewählt worden. Da die Kabinale sich
weigerten, die Stichwahlbedingungen unserer Genossen zu
unterzeichnen, wurde der sozialistische Kandidat aufrecht er-
halten. Am 14. Pariser Arrondissement schließlich, erhielt der
Kabinale 5210 Stimmen (8061), Genosse **Wrad** 4013 (4886),
ein Progressivist 2285 (3708), ein Republikaner 899 (1039) und
zwei „unabhängige Sozialisten“ zusammen 840 Stimmen. Falls
die Progressisten ihren Kandidaten aufrecht erhalten, besteht
große Aussicht, daß wir den Kabinale dieses Mandat ab-
nehmen. Im Jahre 1910, bei einer weit härteren Wahl-
bedingung, holten wir in der Schlüsselwahl noch 2900 Stimmen
heran. Dieses für die Kabinale klägliche Ergebnis
ist vor allem dem Umstand zuzuschreiben, daß sie in der Stich-
wahl, wie auch teilweise in der Hauptwahl, nicht mehr die
sozialistischen noch die reaktionären Stimmen erhielten. Ge-
lingt es den Kabinale, die Wahlreform zu verhindern, dann
dürften ihnen derart bei den nächsten Parlamentswahlen 90
bis 100 Mandate abgenommen werden. Diese Perspektive
bringt die beschränkten Strömungspolitiker zur Verzweiflung.
Statt aber sich zur Wahlreform zu befehen, flagen sie unsere
Genossen einer geheimen Verführung mit der Reaktion an.

England.

Das englische Budget. Aus London, 3. April, wird uns
geschrieben: Ein realisierter Ueberschuß von über 6½ Millionen
Pfund Sterling trotz des durch den Kohlenstreik verursachten
beträchtlichen Ausfalls, bei vermehrten Ausgaben für Sozial-
politik und Deckung aller Ausgaben aus den Jahreseinnahmen
ohne Anleihen, keine neue Steuern — das ist ein Budget, bei
dessen Betrachtung manchen ausständigen Finanzminister das
Wasser im Munde zusammen laufen wird. Die eigentliche
Ueberschussung war aber die Erklärung Lloyd Georges, daß der
Ueberschuß nicht wie gewöhnlich zur Amortisation der Staats-
schuld verwendet, sondern als Reserve für eventuelle Extra-
ausgaben zurückgehalten werden soll. Offenbar kommen dabei
die Fiskalfragen in Betracht, denn Herr Churchill
hat in seinem Budget für den Fall vermehrter deutscher
Rüfungen einen Nachtragsetat in Aussicht gestellt. Dar-
auf deuten auch die getriggen Ausführungen Lloyd Georges,
der bedauerte, daß aus Umständen, die außerhalb unserer
Kontrolle stehen, keine Reduzierung der Fiskalfragen zu
erwarten sei.
Ein Bericht will jedoch wissen, daß wenigstens ein Teil des
Ueberschusses auf Extraausgaben für die Sozialerziehung
verwendet werden wird. Das System kommt bekanntlich
am 1. Juli in Kraft. Nach dem Gesetz wird dann mit der
Beitragserhebung begonnen, aber die Unterführungen sollen
erst vom Anfang des nächsten Jahres an geleistet werden. Ein
Teil des Ueberschusses soll nun dazu verwendet werden, diese
Beitragserhebung zu überbrücken, so daß gewisse Unterführungen sofort
vom 1. Juli oder vielleicht etwas später gezahlt werden können.

Das wäre ohne Zweifel ein sehr geschickter Schachzug der Re-
gierung, um diese erste und gefährlichste Periode der Unpopu-
larität des Gesetzes zu mildern oder wenigstens abzumildern.

Spanien.

Die spanische Militärsache hat eine neue Schärfe erlangt.
Sie hat den Director der **Revista Socialista**, Genossen
A. Melia, wegen der Veröffentlichung einer Karika-
tur, in der der Richter Alfonso XIII. wiedergezeichnet
glaubten, zu acht Jahren Gefängnis und 2000 Pesetas
Geldstrafe verurteilt. Die Zeichnung hatte Genosse **Galasias**
dem Blatt zugesandt. Der Zeichner ist unbekannt geblieben,
an Galasias, der als Deputierter immunit ist, konnte man nicht
berufen. So ließ die Justiz-militärische Bande ihren Nachbarn
am Leiter des Blattes aus. Um ihn das Opfer zu entreißen,
ist es nötig, daß der schürftige Streich in allen Kulturländern
bekannt werde und Protestführungen hervorbringt. Auf diese
Weise ist in Galasias gewonnen worden, den Zeichner
Sagrissa freizugeben. Hoffentlich wird das gleiche Mittel dies-
mal den gleichen Erfolg haben.

Aus der Partei.

Echtes Christentum von heute.

Bei der Beerdigung des durch einen Unglücksfall ums Leben
gekommenen Genossen **Agostini** aus **Stockholm D.S.** hielt der
Kaplan Gschlitz folgende Trostrede:
„Seute seid Ihr hier abdrück erklommen. Ich weiß nicht, ob
deshalb, um den Toten zu ehren oder nur aus Neugierde. Ich
will hier den Toten nicht rüden, da er nur das Opfer rüden-
reicher Wähler, festbestimmter Kapitalisten geworden ist,
die nur des Geschäfts wegen arbeiten und sogar hier in **Stock-
holm** Kalender bereitet haben, um die Parochien an-
zuklopfen. Was haben sie ihm gegeben oder gekostet,
diese falschen Propheten! Sie entriem dem Verstorbenen die
Ruhe der Seele und den heiligen Glauben. Es wäre gut,
wenn die Frau und die Freunde des Verstorbenen den Kampf
gegen die Kalender und die Sozialisten aufnehmen und sich
Mühe geben, das wieder gut zu machen, was die
bösen Sozialisten verbrochen haben.“

Dieser Erguß christlicher Nächstenliebe kritisierte unser
polnisches Bruderblatt, die **Gazeta Robotnica** mit einigen krä-
ftigen, aber durchaus zutreffenden Bemerkungen, durch die sich
der Herr Kaplan beliebtig fühlte und Strafantrag stellte. Die
Verhandlung fand vor der Reichsgerichtshof statt. Der
Herr Kaplan gab zwar zu, daß seine „Trostrede“ im wesent-
lichen richtig in der **Gazeta Robotnica** wiedergegeben sei,
jedoch bestritt er ganz entschieden, die Strafworte gegen die
Sozialdemokratie gebraucht zu haben, was jedoch von einer
großen Anzahl von Zeugen widerlegt wurde. Nach langer
Verhandlung, bei welcher es wiederholt zu Zusammenstößen
zwischen Staatsanwalt und Verteidiger kam, verurteilte das
Gericht den Genossen **Microwski** als Verantwortlichen der
Gazeta Robotnica zu 100 M. Geldstrafe mit folgender Be-
gründung: Das Gericht hält es für erwiesen, daß der Herr
Kaplan die in dem Artikel abgedruckten Äußerungen ge-
tan hat. Es war das Recht des Angeklagten, sich in seiner
Zeitung dagegen zu wehren, weil er sich beleidigt fühlen konnte.
Der Wahrheitsbeweis sei im großen und ganzen er-
bracht, aber — die Form! sei „beleidigend“.
Vertraut wird auf alle Fälle, kann man die Sache nicht fassen,
so fäßt man die Form — und dann den Angeklagten.

Internationale Verbrüderung.

Der außerordentliche Einbruch der am Sonntag abgehaltenen
französisch-deutschen Versammlung in Paris veranlaßt Ge-
nossen Sembat, einen Gedanken, den er schon auf dem Parteitag
in St. Quentin formuliert hat, wieder aufzunehmen. Er
schreibt in der **Dumaine**: „Ich möchte, daß in ganz Deutsch-
land wie in ganz Frankreich gemildete Mannschaften deutscher
und französischer Arbeiter, Reichstagsabgeordneter und Depu-
tierten, Journalisten und Gewerkschaftler zusammen vor der
Menge erscheinen. Durch ihre bloße Gegenwart, Seite an
Seite, hand in hand, würden sie die Solidarität der beiden
Völker bezeugen. Es ist etwas ganz anderes, sie von Lands-
leuten oder durch den Mund eines aus dem Ausland ge-
kommenen Genossen, eines Beauftragten des Landes, das man
uns als Schandenschild hingestellt hat, verkünden zu hören.
Man stellt uns gegenseitig als Chauvinisten hin. Wäre nicht
die beste Antwort darauf, gemeinsam in den Städten Frank-
reichs und Deutschlands unsere gemeinsamen Ideen über den

Verlauf der Kriege und die solidarische Allianz der beiden
Völker darulegen? Ich habe immer geglaubt und glaube es
seit Sonntag noch fester, daß man auf diese Art sehr rasch
eine starke Strömung der öffentlichen Meinung zugunsten des
Friedens hervorgerufen würde.“

Die sich das Breslauer Stadtbregiment „mildert“.

Die sozialdemokratische Stadtbregimentskommission in **Bres-
lau**, die im vorigen Jahre in rührendem Vertrauen dem
städtischen Etat ihre Zustimmung gab, hat bei der General-
abstimmung durch den Genossen **Löbe** eine Erklärung abgeben
lassen, daß die Kommission in diesem Jahre nicht für den
Etat stimmen kann. Die Ablehnung wird in der Haupt-
sache begründet mit der Verweigerung der städtischen Zumi-
halten an die Arbeiterturner und daß die Erklärung
der kommunalen Arbeiterorganisationen im ver-
gangenen Jahre nicht ihren Gehalt hinwärts gelangen ist.
Und überdies und außerdem: treiben die Breslauer Stadt-
machhaber denn nicht auf allen andern Gebieten eben-
falls Klassenpolitik im Interesse der Repräsentanten?

Vertagte Parteitage.

Aus London wird uns gemeldet: Infolge des Berg-
arbeiterstreiks und der dadurch verursachten Desorganisation
des Eisenbahnbetriebs sind die Jahreskonferenzen der **J. D. P.**
und der **D. S. P.** (die durch die Verflechtung der **D. S. P.**
mit einer Anzahl unabhängiger sozialer Organisationen und
einiger Ortsgruppen der **J. D. P.** entstandene neue sozialistische
Partei), die während des Osterertrages stattfinden sollten,
auf Pfingsten vertagt worden. Die Konferenz der **J. D. P.**
findet in **Merthyr Tydfil** (Wales), die der **D. S. P.** in
Manchester statt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Partei-
nachrichten **Karl Wod**, Ausland, Gewerkschaftliches,
Kulturbild und Vermischtes **Karl Wod**, Lokales **W. H. L.**
Boenen, Provinzielles **W. H. L.**, sämtl. in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Gelesene Nummern des Volksblattes werden nicht wegge-
worfen, sondern an Nachbarn, Freunde und Bekannte nach
Bemerkung neuer Abonnenten weitergegeben.

Fröhliche Ostern!

Jasmatzí
Cigaretten
für die
Festtage!

Jasmatzí Dubec 2½ Pfg.
Elmas 3-5 Pfg.
Unsere Marinc 2 Pfg.

Schicke Kostüme u. Frühjahrs-Mäntel

- | | | | |
|--|---------------------|---|---------------------|
| Kostüm aus englisch gemustertem Stoff, aparte neue Form, Jackett auf Futter | 12 ⁵⁰ M. | Frühjahrs-Mantel aus gemustertem Stoff, 110 cm lang, mit Herren-revers | 6 ⁷⁵ M. |
| Kostüm aus gutem marine Kammgarn-Cheviot mit Trossengarnitur | 14 ⁵⁰ M. | Frühjahrs-Mantel aus englisch gemustertem Stoff, 120—130 cm lang, mit Seide garniert | 10 ⁵⁰ M. |
| Kostüm aus reinwollenem Kammgarn, in marine und schwarz, mit feinen farbigen Streifen, Jackett auf Seide | 24 ⁵⁰ M. | Frühjahrs-Mantel aus neuestem Fresko-Stoff in mode und bräunlichen Tönen mit Spachtelkragen | 17 ⁵⁰ M. |

Bluse
aus schwarz-weiß gestreiftem Musselin, imit., halstfrei, mit weissen
Sticker-Kragen

1⁹⁵ M.

Preiswerte Kinder-Konfektion.

Mädchen-Kleider aus modernstem Wollstoff und Musselin Grösse 65—100	5 ⁷⁵ M.	Knaben-Wasch-Blusen Fassung Kiel, aus gestreiftem Perkal, Satin u. Leinen, Grösse 0—10	4 ⁵⁰ Pfg.
Mädchen-Jacketts aus marine Cheviot, englischem Stoff u. Leinen bis 14 Jahre passend	3 ⁷⁵ M.	Knaben-Anzüge aus englischem u. marine Stoff, in Blusen- u. Prinz Heinrich-Fassung bis 14 Jahre passend	3 ⁷⁵ M.
Mädchen-Wasch-Kleider aus Leinen, Zephyr und Musselin imit. Grösse 50—100	1 ⁵⁰ M.	Knaben-Paletots u. Capes in gediegener Verarbeitung bis 14 Jahre passend	4 ²⁵ M.

Bluse
aus reinwollenem Voile, in vielen Farben, auf Seide elegant mit Knöpfen und
Seide verarbeitet

6⁷⁵ M.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S.

Marktplatz 2 und 3.

Allgemeiner Konsum-Verein, Halle u. Umg.

Unseren Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, dass vom 15. April d. J. ab, für unsere Verkaufsstellen der Mittagsschluss eingeführt wird. Es bleiben demzufolge die Läden

mittags von 1-3 Uhr geschlossen

und ersuchen wir die verehrten Mitglieder, sich mit ihren Einkäufen, von diesem Zeitpunkt ab, darauf einrichten zu wollen.

Der Vorstand.

Eier! Achtung! Eier!
 Empfehlung zu den Osterfeiertagen
 gänzlich feische **Trink-Eier**
 1 Mandel **1.05 M.**
 sowie hausgemachte Würstwaren.
Georg Gerig,
 Triftstrasse 28.
Eier! Eier!

Sportwagen!

Sportwagen in allen Arten, Fabrikate erster Häuser 28.00 bis 395
Zusammenlegbar 1a. Fabrikat, mit u. ohne Gummi 28.50 bis 695



Kinder-Wagen!!

Kastenwagen Lederstuch-Ausschlag, Gummi-Räder, Porzellangriff 28 50
Korbgeflecht neueste Muster, mit u. ohne Gummi 12 50

NUSSBAUM.

Solide

MOBEL

preiswert
 empfiehlt in grösster Auswahl mit
5 jähriger Garantie

Hallesche Möbelhallen

Th. Pollak

12 Brüderstrasse 12.

Ehe Sie ein Rad kaufen, beschließen Sie mein großes Lager von neuen und gebrauchten

Fahrrädern.

Mäntel, Schläuche sowie sämtliche Ersatzteile zu den billigsten Preisen.

Otto Hänisch, Turmstr. 156.
 — Kein Laden. — Eigene Reparaturwerkstatt. —

Ist es möglich werden Sie fragen, daß jedem Paket von

Dr. Gentner's Veilchenschleimpulver Goldperle

so ein hübsches Geschenk beigelegt werden kann und trotzdem nicht mehr kostet, als andere Waschmittel? Überzeugen Sie sich und Sie werden Ihre Frage bestätigt finden.

Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich „Goldperle“.

Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schuhercreme „Nigelin“:
Carl Gentner
 in Göppingen (Würtbg.)



Frauen, welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Liebertraub, Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Danksch. Unschädlichkeit gar. **Mk. 3.50, extra stark Mk. 5.50** u. Flasche. Diskr. Nachn.-Berl. überallhin nur b. **Drogist Sociatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 B.** Auch Berl. dgg. Bedarfsartikel.

Panther-Räder! **Göricke Nähmaschinen!**
 Alle, berühmte Qualitätsräder. — Erstklassige deutsche Fabrikate. — Nähmaschinen sowie Räder anderer renom. Firmen von 60 Mk. an in allen Preislagen. — Teilsahlungen gestattet.

Reparaturen sorgfältigst! **Garnmaschinen.**
 Gummi, Zubehörtel, Ersatzteile zu mäßigsten Preisen.
 Elektr. Taschenlampen u. 0.75 Mk. an. Feuerzeuge u. 0.40 Mk. an.

Ch. König, Gr. Märkerstr. 8.

Jede Hausfrau versuche die **Echte Wagner.**
 Feinste Eigelb-Wanzen-Butter (Margarine).
 Diese übertrifft an Wohlgeschmack manche Molkeributter.
 Spezial-Geschäft in Butter, Eier, Käse u. Würstwaren.
 Reelles Gewicht. — Solide Preise.

Zrißstr. 22. **Traut.** Zrißstr. 22.

Unsere geehrte Kundschaft ersuchen wir ebenso höflich wie dringend, die kleinen Rabatmarken gegen **Liebertraub** umzutauschen, da dieselben nur in den durch die erprobte Anzahl von 50 Mark bestehende 25 Mark vollgeleiteten Büchern gegen den entsprechenden Betrag von 6 Mark beziehungsweise 3 Mark eingelöst werden.

In unseren sämtlichen Filialen, den sämtlichen Geschäften der Firma G. S. Krause und bei den Kaufleuten sind Bücher erhältlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Umtausch der Marken zu vollziehen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlichst unter aus **garantiert reinem Roggenmehl** hergestelltes **wohlschmeckendes Brot.**

Gebrüder Schubert,

Fernsprecher 675. Dampfbrot-Fabrik, Merseburgerstr. 102.

Am 10. u. 11. April bin ich in **Halle a. S., Hotel Wettiner Hof, Magdeburgerstrasse,** am

Künstliche-Augen

nach der Natur für Patienten herzustellen und einzusetzen. Künstl. Augen können auch über dem erblindeten Auge getragen werden.

L. Müller-Url, Augenkünstler
 aus Leipzig.




Saale-Briketts

sind die besten und billigsten.

Jedes Quantum ab Lager und frei Gelass liefert

Hallescher Kohlenhof

G. m. b. H.
 Delitzscherstrasse 81. Telephon 1439.

Nähmaschinen

aller Systeme, ff. Fabrikate, von 60 Mark an. Auf Wunsch günstige Teilsahlungen. bei kleiner Anzahlung.

Reparaturen schnell und billig.

Karl Möller, Brüderstraße 9a, Amtsgericht.



Spül-Apparate

bewährter Systeme, Spülpulver, Irrigatoren (Spülkannen), Gummiwaren aller Art, Damenbinden, Leibbinden, Wäckerlappen - Bedarfsartikel, usw. usw.

von 2. — M. bis 6.50.

K. Klappenbach,

Gummiwaren-Spezial-Geschäft und Versandhaus,
Halle a. S., Gr. Marktstr. 41. (Ede Kaulenberg),
 II. Eingang vom Kaulenberg.

Reparaturen von Goldsachen

werden billig ausgeführt.

R. Voss, Geisstr. 46,
 Juwelier.
 Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

Edmund Böge,
 Uhrmacher,
 Geisstr. 17, Halle a. S. Geisstr. 17.
 Uhren, Gold- u. optische Waren
 Reelle Bedienung.
 Beste Reparaturwerkstatt am Platz.
 Rabatt-Spar-Verein.

Wittich-Bantoffeln
 Sämt-Bantoffeln
 Nord-Bantoffeln
 Holz-Bantoffeln
 Leder-Bantoffeln
 Sämt-Stiefel empfiehlt
 Bantoffel-
Fr. Fricke,
 Trothaerstr. 60, Telephon 1870.
 Filiale: Mansfelderstr. 47.

Papier- und Pappenabfälle
 kaufen jeden Posten
 Kleine Braubaustrasse 20.

Ohne Preiserhöhung

gibt große Möbelabrik ganze Wohnungsanrichtungen, einzelne Zimmer sowie jedes einzelne Möbelstück u. s. w. gegen ganz bequeme Zahlungsweise ab. Diskretion zugesichert. — Zuschriften, wann der Besuch des Vertreters erwünscht, unter Chiffre V. H. 118 a. d. Exp. d. Volkshilf. orb.

Heinrich Müller,
 Konserven-Wurst-Fabrik,
 Kutschgasse 2, Teleph 2604
 empfiehlt seine tägl. frisch aus nur reinem Rind- und Schweinefleisch hergestellten Delikatesswürstchen. 40 St. — 3 M.
 Jauerwurst 42 St. — 3 M.
 Reppenburger 34 St. — 3 M.
 Kleine Wiener 45 P. — 3 M.

Wohnungsführer jeder Art bef. bill. Alb. Ackermann, Mühlberg 10.

1. Beilage zum Volksblatt.

Begrabene Hoffnungen.

England ist einer friedlichen Lösung der sozialen Schwierigkeiten und Gegenstände. Kein Engländer zweifelt daran, gleichviel, ob er auf der Rechten oder auf der Linken steht, Arbeiter oder Arbeitgeber sei. Nirgends gibt es jene unwohlbestimmte Stimmung des sozialen pessimismus, nirgends in den unteren Schichten der Gesellschaft den Glauben, daß das Heil allein in Umsturz und in der Vernichtung des Bestehenden liege, nirgends in der oberen den Gedanken, daß es lediglich darauf ankomme, vorher alles getan zu haben, um mit ruhigem Gemüthe das Schicksal abzuwarten. So schrieb Schulze-Gaevernitz im Jahre 1890. Unmöglich ist die Idee, er wie Arbeiterführer, Gewerkschaften, Hilfskassen und Konsumvereine die Lebenshaltung des britischen Arbeiters gehoben, Tarifbestände, Schiedsgerichte und gleitende Lohnskalen den sozialen Frieden in der britischen Industrie gesichert hätten. Friede zwischen Unternehmern und Arbeitern noch Englands Beispiel — das war die Hoffnung des britischen Sozialliberalismus der Neunziger Jahre. Wie tief in unsere Reiben wirkte seine Lehre: Eduard Bernstein bekannte, sein Urteil über die Zukunft der Arbeiterbewegung sei durch Schulze-Gaevernitz und ihm verwandte Denker beeinflusst.

Die Hoffnung des Sozialliberalismus und seiner revisionistischen Nachfolger ist begraben. Bis sie den sozialen Frieden gesichert glaubt, vollzieht sich heute die soziale Revolution. Seit einem Jahre ist die britische Arbeiterklasse in Aufruhr. Den Reichstagen der Eisenbahner und der Eisenarbeiter im letzten Sommer ist der Arbeitskampf der Kohlenarbeiter gefolgt. Das sind nicht mehr bloße Kohnkämpfe zwischen einer Unternehmerrunde und einer Arbeitergruppe. Die Quantität schlägt in die Qualität um. Der Streik wird zur Revolution. Freilich, Aufruhr und Hochmut im Sinne des Strafgesetzes sind in der Geschichte des großen Sozialismus nicht zu finden. Aber zur Revolution wird der Streik, indem er nicht mehr nur die Profite einer einzelnen Unternehmerrunde bedroht, sondern das Leben des ganzen Gesellschaftskörpers unterbindet. Die Millionen der Bergarbeiterklassen mühen es monatelang zu tragen, daß in den Gruben die Arbeit ruht. Aber die Gesellschaft erstickt, wenn die Kohlennot die Eisenbahnen, die Dampfmaschinen, die Fabriken stillsetzt. Der Streik wirkt nicht mehr durch den Druck auf eine einzelne Unternehmerrunde, er wirkt als Anschlag auf das Leben der ganzen Gesellschaft. Die Arbeiterklasse demonstriert die Unmöglichkeit der Dauer kapitalistischer Produktion, indem sie die Produktion schlechthin über die Grenze des Produktionszweiges hinaus, unmöglich macht. Die Sozialnationen treten in den Hintergrund; den Streik zu beenden wird zur Aufgabe der Sachwalter der Gesellschaft selbst, zur Aufgabe der Regierung und des Parlaments.

Aber sie beenden ihn nur, um zu neuen Kämpfen den Anstoß zu geben. Was heute die Vergleiche erbringen, werden morgen, durch ihr Beispiel bewegt, die Eisenbahner, die Gasarbeiter, die Arbeiter der Holz- und der Holzindustrie mit gleichen Mitteln erheben. Was geschehen in England geklärt, verlaufen heute die Arbeiter der anderen Länder. Die Bourgeoisie kann sich den Angriff nur erwehren, indem sie den Arbeiterführern, deren tätige Arbeit der ganzen Gesellschaft unentbehrlich ist, das Konfliktrecht zu schmälern versucht. Aber dadurch führt sie erst recht die Kämpfe herbei, die sie vermeiden will.

Es ist nicht mit dem sozialen Frieden in der Industrie. Durch die ehrene Folgerichtigkeit seiner eigenen Entwicklung treibt der gewerkschaftliche Kampf zu immer gewaltigeren, immer gefährlicheren Kämpfen.

Industriellast oder Agrarlast? — das ist die Frage. Die Parteien, die im industriellen Reichstum Deutschlands wurzeln, gehören zusammen. Die industrielle Arbeiterklasse ist der natürliche Bundesgenosse des industriellen Unternehmertums. Aus Sozialdemokraten, Freireligiösen, Nationalliberalen und die Partei der neubourgeois Volkswirtschaften entstehen. Mit der „regierungsfähigen parlamentarischen“ Partei, dann beginnt in Deutschland eine Periode einseitiger industrieller und freireligiöser Gesetzgebung, ein Ausarbeiten der Vorarbeiten, die in der deutschen Reichsgründung enthalten sind. Was der Osten inurruen und brüllen, der Westen und Süden haben dann erst ganz ihren Kaiser gefunden. Wie er in Dortmund stand, so steht er dann stets, umgeben von der Masse derer, in deren Augen das neue Jahrhundert glüht. Der Schwerpunkt Deutschlands wird von rechts der Elbe nach links der Elbe verlegt. Wie bisher der Osten dem Westen seine Gefolgschaft aufzusuchen suchte, so werden dann der Westen und Süden die große schöne Aufgabe übernehmen, ein Bundesprogramm für den Osten auszufertigen: Bauerngut an Bauern gut bis an die russische Grenze. So schrieb Friedrich Naumann im Jahre 1900. Und wieder wollte die sozialliberale Bundeshoffnung auch auf uns. Das Bündnis der Sozialdemokratie mit dem Liberalismus, der Wied von Reich bis Reichsmann ist der politische Gedanke des deutschen Revisionismus.

Keine Zeit noch hätten dem Unternehmern so gnädig wie das letzte Jahr. Die Nationalliberalen, mit Zentrum und Konfessionspartei, ihren alten Bundesgenossen, einseitig, führten Hand in Hand mit dem Freireligiösen und der Sozialdemokratie den Kampf gegen den schwarzblauen Wied. Die Stunde ist gekommen, den Wied der Linken zu vernichten.

Die Sozialdemokratie verlor ihr Verlangen der neuen Schichtung der Parteien an. Sie schloß mit dem Freireligiösen ein Einverständnis. Sie leitete den Nationalliberalen die Entscheidung ab. Sie erwies sich den Liberalen nachgiebig bei der Konstituierung des Reichstags. Sie entwarf ein parlamentarisches Aktionsprogramm, das die Liberalen zur Unterstützung rief. Sie hat recht gegen zwei Jahrzehnte lang hat der Liberalismus die Wied verbreitet, der Sturz der Sozialdemokratie allein verbindet den Wied der Linken, der Junker und Pfaffen von der Macht fernhalten würde. Nun mußte dem deutschen Wied durch das Experiment gezeigt werden, ob der Wied der Arbeiter mit den Fabrikanten möglich ist.

*) Aus dem Kampf der ausgeschiedenen Monatschrift der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie.

So ward die Bildung des Reichstags im Reichstag zum Symbol. Scheidemann ward zum Vizepräsidenten gewählt. Aber das Experiment endete, wie es eben mußte: nach vier Wochen schon waren die Nationalliberalen umgefallen. Der Sozialdemokrat schied vom Reichstagsstuhl. Und der Kaiser bewieserte den liberalen Präsidenten den Empfang, weil sie einen Augenblick mit denen gegangen, „in deren Augen das neue Jahrhundert glüht“. Nicht einmal die Möglichkeit einer Präsidentenwahl eint den Bund der Linken. Wie erst, wenn es gälte, die Junker zu enteignen, um Raumans Landprogramm zu verwirklichen: Bauerngut an Bauerngut bis an die russische Grenze?

Es ist nicht mit dem Wied der Linken! In welcher Sache wäre er möglich? Sozialpolitik? Die nationalliberalen Fabrikanten werden gemeinsam mit den Junkern die die Landesfürsten, die Forderungen nach Arbeiterlohn niederrücken. Jolle? Die Nationalliberalen stimmen für die Agrarfrage, damit die Junker ihnen die Reichsfinanzlast bewilligen. Wehrverlegen? Die Nationalliberalen werden so wenig wie die Konfessionspartei an der Verweigerung des kapitalistischen Staates rütteln. Auswärtige Politik? Die Fabrikanten des Westens weitem mit den Eroberern des Ostens in der Politik der Rüstungen und Eroberungen!

Ein Häuflein Freireligiöser mag in der Gefolgschaft der Sozialdemokratie einhergehen. Die Nationalliberalen und gar bald wohl auch der rechte Flügel des Freireligiösen einigen sich mit Junkern und Pfaffen viel leichter als mit der Sozialdemokratie. Nicht der Wied der Linken, die eine reaktionäre Masse des Besten ist Deutschlands nahe Zukunft.

Heber alle Parteien des Reiches muß die Arbeiterklasse stehen, allein muß sie die Mehrheit im Reichstag besitzen, damit die „regierungsfähige Mehrheit“ der Arbeiter, mächtig über die allgemeine Wählerschaft, sie allmählich zur Mehrheit wachsen läßt. Werden nicht vorher über das Maßrecht selbst außerhalb des Reichstags die Wähler fallen? Nicht zum Hund der Linken — zum Entscheidungstempel zwischen der Arbeiterklasse und der ganzen bürgerlichen Welt treibt Deutschlands Entwicklung.

„Die Tatsache muß als feststehend angenommen werden, daß der Weg der Revolution verlassen ist“, schrieb Naumann im Jahre 1900. Auch diesen Glauben hat der rechte Flügel unserer Partei geliebt. Hat man uns doch sogar aus Geologie und Biologie erweisen wollen, daß die Vorkellung der Revolution dem „Entwicklungsgeboten“ widerspreche!

Seit jenen Tagen haben wir erlebt: die russische Revolution 1905, die persische Revolution 1906, die türkische Revolution 1908, die portugiesische Revolution 1910, die chinesische Revolution im letzten Jahre. Die Revolution in China, dem Reichsreich, das nicht viel weniger Bevölkerung zählt als alle Staaten Europas zusammen, ist das folgenschwerste Ereignis unserer Tage.

Wie alle orientalischen Revolutionen, ist auch die chinesische Revolution herabgegangen aus der Vernichtung der liberalen Bewegung der gebildeten Oberschicht der Nation mit der Konfessionen, fremden und inneren Feindschaften, nationalreligiösen Bewegung der Volksmasse.

Die liberale Bewegung der gebildeten Oberschicht steht nach Chinas Niederlage im Jahre 1894 ein. Sie gewinnt fähel einen einflussreichen Teil der Beamtenchaft. Unter ihrem Einflusse verliert 1898 der junge Kaiser Kuang-Hsi sein Programm, „europäische Methoden zu befolgen, weil, während China und Europa gleichermaßen der Ansicht sind, daß der erste Zweck des Staates die Wohlfahrt des Volkes ist, Europa in dieser Erkenntnis weiter vorgeschritten ist als wir, so daß wir also mit der Übernahme europäischer Methoden nur unsere Vorden ausfüllen“. Der Kaiser verläßt zunächst, Herr und Schule nach europäischem Beispiel umgefallen. Nach 100 Tagen der Reformen macht ein Staatsstreich der Reaktion den Reformvorhaben ein Ende. Der Kaiser wird gefangen gesetzt, die Kaiserinwitwe Tzu-Hsi übernimmt die Regierung, die Führer der Reformbewegung werden hingerichtet.

Nun steht in den Volksmassen die nationalkonservative Bewegung ein. Die Beger, halb Mith, halb religiöse Sekte, erheben sich (1900), um die Fremden aus China zu vertreiben, der Propaganda des Christentums auf chinesischen Boden ein Ende zu machen, die uralte chinesische Sitte von jedem fremden Einflusse zu befreien, Chinas Unabhängigkeit von den Weltmächten wiederzugewinnen. Europa antwortet mit dem Hunnenfeldzug. Die Einnahme Pekings durch die europäischen Truppen ist die tiefste Demütigung des Reiches der Mitte.

Der russisch-japanische Krieg (1904) ermutigt die gemüthliche Nation. Nun ist durch die Tat erwiesen, daß die Mongolen eine europäische Großmacht belegen können, wenn sie sich europäischer Methoden bedienen. Die Reformbewegung setzt von neuem ein. Die Reichsarmee wird im August 1905, die Schule und Armees werden nach europäischem Muster reorganisiert, Eisenbahnen gebaut, Studenten an japanische, amerikanische und europäische Hochschulen geschickt, Provinziallandtage berufen, die Verfassung einer Verfassung wird verprochen.

Aber diese Reformen betrieb die nationale Bewegung nicht. Ihre Träger sind: patriotische Beamte die die Reorganisation des tiefgefallenen Reiches ersehnen; die Kaufmannschaft, die den Wohlstand der ausländischen Waren verliert und die Konfessionen an ausländische Kapitalisten bedingt; die Offiziere der reorganisierten Armee; die Lehrer und die Schüler der reorganisierten Hochschulen; die Studenten und Arbeiter, die in Japan, Amerika, Europa gewesen und dort höhere Formen sozialen und finanziellen Fortschritts kennen gelernt haben. Aber ungleich der Bewegung von 1898 findet die nationale Reformbewegung jetzt Stütze in den Volksmassen. Sie gewinnt sie, indem sie an den doppelten nationalen Haß der Chinesen appelliert; an den Haß des Chinesen gegen die Fremdherrschaft der japanischen Mandarinen und an den Haß des Chinesen gegen die Annahme der europäischen Fremdlinge. Aus Europa brechen Soldaten herein. Ford, im Palaste des

Kaisers hört man die Schritte des Mannes, der mit offenen Armen die Fremdlinge aufnimmt, so warnen das revolutionäre Vieh. Die Mandarindynastie muß fallen, damit China wieder selbständig und mächtig werde. So gewinnt die in Amerika erogene Intelligenz die Volksmasse für das Programm eines republikanischen Bundesstaates nach amerikanischem Muster. Anwendung europäischer und amerikanischer Methoden als Mittel zur Verbreitung von europäischem und amerikanischem Dred — das ist die Lösung der Revolution. Die liberale Reformbewegung von 1898 und die volkstümlich-nationale Reaktion von 1900 sind zu höherer Einheit verschmolzen.

Auf einen großen Teil der Arme und der Beamtenchaft gestützt, liegt die Revolution. Aber wie die konstituierende Nationalversammlung von 1789 nicht das Ende, sondern der Anfang einer Jahrzehnte dauernden revolutionären Epoche war, so ist die Verfassung der chinesischen Republik nicht das Ende, sondern der Anfang der chinesischen Revolution. Alle inneren Gegensätze werden nun aufgelöst: die Gegensätze zwischen der Notwendigkeit schneller Umgestaltung und dem Konfessions, an uralter Ueberlieferung hangenden Sinn der Volksmasse, zwischen dem Reich und den nach Selbständigkeit strebenden Provinzen, zwischen dem Süden und dem Norden, zwischen den Grundbesitzern und den Bauern, zwischen Stadt und Land. Im größten Reiche der Erde feet eine Periode ungeheurer innerer Kämpfe, tiefenhafter Umwälzungen ein.

Alle Weltmächte haben Bestellungen auf chinesischen Boden, alle streben nach der Erweiterung ihres Reiches. Jede neue Phase der chinesischen Revolution wird ihnen willkommenes Gelegenheit zum Vorgehen sein. Aber kein Staat kommt dem anderen seinen Teil an der Beute. Im das bishigen Marokko kamen wir gemeinlich an den Rand des Krieges; wie erst, wenn China in Bewegung gerät? Besiegerte Kämpfungen, wachsende Steuerlast, verhärtete Kriegsgesetze werden in Europa die nächsten Wirkungen der chinesischen Revolution sein.

„Die Verantwortlichkeit für einen Krieg zwischen europäischen Großmächten ist heute eine so ungeheure geworden, daß bei den Gefahren, mit denen sich ein Krieg die ganze Kulturgemeinschaft bedroht, bei der geringen Aussicht, etwas damit zu erreichen, der immer größeren Verantwortlichkeit einer Entscheidung, ein solcher Weltkrieg bereits als ein möglich ist erachtet.“ So schrieb Alfred S. Fried, der Apokrypher der Friedensbewegung, vor sieben Jahren. Auch diese Ansicht drang in unser Lager ein. Die einen wollten mit Schiedsgerichtsverträgen und Neutralitätsklärungen den Kriegsgott fesseln, die anderen durch die Drohung mit dem Waffenstillstand den Ausbruch des Krieges verhindern. Die Meinung, die Zeit europäischer Revolutionen sei vorüber, paarte sich mit dem Glauben an die Dauer des Friedens; denn oft in der Geschichte war der Krieg die Quelle der Revolution, die Revolution die Quelle des Krieges.

Wird auch heute noch jemand zu sagen wagen, daß ein Krieg zwischen europäischen Großmächten unmöglich ersehne? Heute noch, nach der Kriegsfahrt der Marokkafriede 1906, der Amiensstiftung 1909, nach den Schrecken des letzten Sommers? Will heute noch jemand meinen, daß der Kampf der Weltmächte vor dem Richterstuhl im Saag friedlich erledigt werden könne? Heute noch, nach den Erfahrungen des letzten Sommers, als genäh annehmen, daß der Einspruch der Arbeiterklasse den zum Weltkrieg drängenden Tendenzen des Kapitalismus in letzter Stunde, in der Stunde höchster nationaler Erregung, in den Arm fallen könne?

Esen jetzt sind zwei europäische Staaten im Krieg. Ein armerlicher Krieg, der über den Küstenraum von Tripolis nicht hinauskommt! Aber wie wird er enden? Wird wenn der Krieg fortwährt, die italienische Flotte vor den Dardanellen erscheinen, die alte Streitfrage der freien Durchfahrt in das Schwarze Meer aufzuwerfen, die an die Lebensinteressen aller Mittelmeerländer rührt? Oder wird, wenn die Türkei nachgeben und die Araber in Tripolis im Freiheitskrieg gegen den fremden Eroberer allein läßt, in Arabien und Syrien der alte Haß zwischen Arabern und Türken, im Jahre 1911 jöhner gegen gedämpft, zum neuen aufleben? Wird das Ende des Krieges das Ansehen der jungtürkischen Regierung erschüttern, der Gegenrevolution willkommenen Anlaß sein, den Aufbruch in Albanien und Mazedonien neubeleben, den kleinen Balkanstaaten die erlebte Gelegenheit zum Raubzug geben? Wer vermöchte heute vorauszufragen, wohin ein Krieg führt, der alle ungelösten Fragen zwischen der Atria und dem Persischen Meerbusen aufwerfen kann?

Und was ist die heutige Sorge um die Türkei gegen die ungleich größeren Fragen, die der nächste Tag in China, in Persien, in Indien vielleicht stellen kann? Wie hätte heute noch, in dieser Stunde verdoppelter Rüstungen in allen Staaten, den Mut zu sagen, daß ein Krieg zwischen europäischen Großmächten unmöglich ersehne?

In einer Aufzupause der Geschichte sind Sozialliberalismus und Revisionismus entstanden. Sie meinten, die Weltgeschichte sei abgeschlossen. Kein großes Geschehen barre unser mehr. Kein Kampf der Klassen mehr — nur friedlicher Handel zwischen Gesellschaften und Unternehmernbetreibern am grünen Tisch im Schiedsgericht. Kein Umsturz politischer Machtverhältnisse mehr — ein parlamentarischer Wied der Arbeiterpartei mit föderativen Parteien werde die Staaten gemüthlich umgestalten. Kein Krieg der Völker mehr — das Schiedsgericht im Saag werde jeden Streit schlichten. Keine Revolutionen mehr — friedliche „Ausprägung des Kapitalismus“, allmähliches „Einleimen“ in das sozialistische Gemeinwesen!

Aber die Geschichte geht einen anderen Weg. Letztig Jahre gemaltiger Umwälzungen — von 1789 bis 1871 — waren nötig, die bürgerliche Welt zu schaffen. Es war eine Zeit blutiger Völkerrüge, fürchterlicher Revolutionen, eine Zeit, in der alte Staaten verschwand und neue Reiche entstanden sind, eine Zeit schnellen Umsturzes jeder Verfassung. Solchen Weg mußte die Menschheit gehen, an die Stelle der feudalen die kapitalistische Welt zu setzen. Wird es anders gehen, wenn auf den Trümmern des Kapitalismus der Sozialismus entsteht?

Otto Bauer.

Hallefche
Genossenschafts-Buchdruckerei
(G. O. M. H. L.)
Halle a. S. Harz 42/43
empfiehlt sich zur Aufarbeitung
aller Arten von Druckfachen
in moderner Ausführung zu zivilen Preisen.
R.B. Die verehrlichen Korporationen, Privats etc. werden um ihre gefälligen
Aufträge gebeten.

Stieglitze,
Zehlsige,
Kanarienvogel,
überhaupt alle
Singsvögel, ge-
meint mit Vorliebe
mein Singfänger, denn es ent-
hält in der Tat alle Stime-
reien, wie sie die Vögel in
der Freiheit finden.
— Täglich frisch gemischt. —
Otto Kramer,
Drogen- und Farbenhändler,
Mittelwalde 9.
Gegenüber d. Glauchaer Kirche.

Dank
Herrn Heilmagnetiseur
Kleine
Geltstasse 5.

Seit drei Jahren litt ich an
einem schweren
Nerven- u. Gemütsleiden,
war matt u. schwach am ganzen
Körper. Schöne Räder fort-
währende Angst und Furcht
fosterter mich, ich war immer
verdorben und schwermütig,
und verlor, da mir niemand, wo
ich mich auch hinwandte, helfen
konnte, alle Hoffnung und Lust
am Leben. So hörte ich von den
großen Heilerfolgen des Herrn
Heilmagnetiseurs **Kleine**
und begab mich in dessen Behand-
lung. Sofort nach der ersten
Magnetisation veränderte sich
mein Zustand. Nach 4 wöchiger
kur bis zu meinem früheren
Leben befreit und habe wieder
Lust und Freude am Leben. Dies
verdanke ich Ihnen, geehrter
Herr Kleine, mit dem Bewußte,
mögen sich recht viele Leidende,
ganz besond. Nervenkranke
in Ihre wohltuende u. bewährte
Behandlung begeben. Ich bin
überzeugt, daß ich es mit mehr
erprobt, daß ein jedes die weise
und rechte Hilfe gefunden.
In Dankbarkeit Ihr W. Müller.



von **1.90** Mk. an.
Spül-Apparate
für Frauen,
reichhaltige Auswahl,
beste Fabrikate.

Hugo Nehab
Nachf.,
Gr. Ulrichstr. 27,
obere Leipzigerstr. 66.
Auf Firma u. Hausnummer
bitte genau zu achten.

von **3.00** Mk. an.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
5% in Rabattmarken.

Makulatur

zu haben in der
Genossenschafts-Buchdruckerei.
Möbelausstattungen
Ist eine einzelne Möbel kann man in großer
Auswahl am billigsten und besten in
Max Jungbluts Möbelhaus, Abrechtstr. 37.
Telephon 1090, erstes Geschöß vom Brückenspiess.
Bücherei in allen Sprachen 75, 85, 95 Mk. Reichsdruckerei
Verlags, formatiert, mit Einlegebogen 60, 65, 75, 90 Mk. Schreib-
sekretäre und Vertikals, getrieben, 33, 38, 48-55 Mk. Gestaltliche
16-25 Mk. Schreibpapiere 15, 17-20 Mk. Komplette aus Einlege
10 Mk. Rohmaterial 25 Mk. Briefpapier, Kommoden, Dauer-
hafte Bettstellen mit Matratzen 35, 40, 45-60 Mk. Komplexe
Schlafstätten-Einrichtungen sowie moderne Kücheneinrichtungen in
allen Farben, Bürgerbetten, Alles vollständig bei freiem Transport.
Bei Einkauf einer Möbelausstattung gebe ein großes Banquet-
brett gratis.

Taschenbuch
der Reichstagswahlen 1912.

Preis 20 Pf.
Inhalts-Verzeichnis:
Die Ergebnisse der Reichstagswahlen von 1912 nebst Vergleichs-
schemata der Reichstagswahlen von 1903 und 1907.
Die Sozialdemokratie in der einzelstaatlichen und Provinzialen
Stimmensahlen bei den Reichstagswahlen 1907 und 1912.
Stärke der Fraktionen nach den Haupt- und Stichwahlen.
Angabe von Prozenten der Stimmen die Parteien bei den Haupt-
wahlen erhalten haben.
Ergebnisse der Reichstagswahlen nach dem Proportional-Wahlrecht.
Die Verteilung der Parteien im Reichstag 1912.
Die der Wahlordnung des Reichstages.
Vorträge und Biographien der sozialdemokratischen Reichstags-
fraktion 1912.
In bester durch die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Bekanntmachung.

1. In der Zeit vom 16. bis 31. März 1912 sind nachstehende
Gegenstände als gefunden hier abgegeben oder angenommen
worden: 1 Strohmescher, 2 Geldbörsen ohne Geld,
1 Sommerpompou mit Inhalt, 1 Regenschirm, 1 Damen-
uhr, 1 Bekleidungs- u. 1 Wäsche-Büchlein, 1 unzer-
teilter, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 Paket mit getragenen
Hinterzacken, 1 Frühstücksbeutel, 1 Geldbörschen mit Inhalt,
mehrere Stehtragen, 2 Stück Spitzenstoff, 1 Geldbörschen mit
Inhalt, 1 Wagnersplan, 1 goldener Hemmer, 1 goldene Brosche,
1 Paket mit Inhalt, 1 Silberbrillennuß, 2 feine Uhren.
2. In vorerster Zeit sind als verloren hier angemeldet:
1 zweifarbige Gelderambarband, 1 Geldbörschen mit 9.60 Mk.,
1 mattgoldenes Silbererambarband, 1 gold. Ring mit blauem
Stein, 1 Behnmarkfisch, 1 gold. Ammband mit Perlen besetzt,
1 gold. Trauring, gez. R. O. L. 12, 1 Silberpompou, 1 Geld-
börschen mit etwa 70 Pf., 1 buntes, Regenstirn, 1 weißes,
Pompou, enthaltend 1 Geldbörschen mit etwa 13 Mk.,
1 Wischflemmer und 1 Tafeltuch, 1 br. Schweinsledergeld-
börschen mit etwa 200 Mk., 1 mattgold. Brosche, 1 Geldbörschen
mit 5.75 Mk., 1 schw. Woll- u. 1 f. Regenstirn mit vergold. Seite,
1 gold. Brosche mit grünblauen Stein, 1 mattgold. Kettenarm-
band mit 1 bl. Stein, 1 gold. Damenuhr mit em. Zedel, 1 br.
Geldbörschen mit 20.90 Mk., 1 gold. Ring mit bl. Stein und
mehreren Diamantspitzen, 1 mattgold. Kettenarmband,
1 gold. Brosche mit Brillenstein, 1 gold. Kettenarmband,
1 br. Geldbörschen mit etwa 8 Mk., 1 gold. Pedation mit 18.90
Mk., 1 Brosche, best. aus 4 mit 10 Pf., 1 weißes,
frühe, 1 lange gold. Uhrfette, 1 gold. Hemmer, 1 mattgold. Arm-
band mit 1 Brillant, 1 br. Tafel mit Halsband und Steuer-
marke 1284 oder 1244, 1 schw. Regenstirn mit grüner Vorde-
1 br. Sandbörschen enth. 4-6 Mk., 1 br. Geldbörschen, gez.
R. O., enth. 9.95 Mk., 1 f. dm. Geldbörschen mit 18.90 Mk.,
1 gelbes, Geldbörschen mit 19.10 Mk., 1 Schulbüchlein und
5 andere Schriftstücke, 1 einreih. Korallenfette, 1 buntes,
Sandbörschen, enth. 1 Geldbörschen mit 1.50 Mk. und 1 Gaus-
schlüssel, 1 f. holländische Nadel, 1 gold. Damenuhr, gez.
R. O., 1 gold. Brosche mit roten und 3 grünen Steinen,
1 buntes, Geldbörschen mit 1.50 Mk. und 1 Ros. 1 f. dm.
gold. Damenuhr, 1 f. dm. Verlobungsringe, 1 gold. Ring mit rot.
Stein, 1 Herrenregenschirm mit Weinreinstoff, 1 br. Leder-
tasche mit Willkürh. u. a. Papieren, 1 gold. Vorhändel mit
1 Stein und 1 Perle, 1 Doublebroche mit 3 Perlen, 1 f. dm.
Damenuhr mit f. dm. Stein, 1 brauner Woll- u. 1 f. dm. Paar
Sandbörschen, 1 Gellus und 1 Stück Sammet.
Die unbekanntem Eigentümer der unter Nr. 1 bezeichneten
Gegenstände werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte inner-
halb sechs Monaten im Polizeiverwaltungsbüreau, Dresdenhau-
ptstraße 6, II. Zimmer zu erheben zu machen.
Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die
Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden.
Halle a. S., den 1. April 1912.
Die Polizeiverwaltung.

Zigaretten, Zigaretten!!
Eisen-Glas preis 8 J-Zigaretten
Eisen-Glas preis 6 J-Zigaretten
Ad. Ströber, Alter Markt 30.
Haben Sie
schon meine Speitzigaretten
(Hohlzigaretten mit Schokolade
überzogen) probiert? Ich
möchte Sie gern als Kunden
haben.
Carl Bach, Breitestraße 1,
Marktplatz, 1. Turm
und Leipzigerstraße 61/62.

Möbel
Wohnzimmer:
Schrank, hochmodern
Vertikals mit Spiegel
Kaminfeuerplatz
Bücherei
Nachtisch
4 Stühle
Diese Möbel sind alle nutz-
bar.
Schlafzimmer:
2 neue Bettstellen mit Matr.
1 Nachtsch. 195 Mk.
1 Küchenset, 1 Tisch,
1 Saitler, 1 Tisch, 2 Stühle,
65 Mk.
R. Hermann,
Reiherstr. 14, Teleph. 1880.
Garantie gewährt. Transport
frei.

Trichterlose Sprechapparate,
Sprechmaschinen-Nadeln.
Reparatur-Werkstatt.
Karl Albrecht, Halle a. S.
Alter Markt 3. Tel. 1807.

Dauer-Wäsche
Welle
Lina
Bunte Zephyr
Für jede mit dieser Schutzmarke

Reichhaltige Auswahl
in allen Fassons!
E. Kertzcher,
unter Leipzigerstr. 24.
Illustrierte Liste gratis.

Alle Breiter, Nieten, Eiche, Latten,
Stollen, Dachpappe, Zement, Kalk etc.
empfiehlt billig
Max Lüttich,
Dammstraße, Holz- und
Baumaterialien-Handlung,
Glauchaerstr. 29a. Tel. 1104.

Möbel-Fabrik u. Magazin
H. Bergmann, Tischlermeister.

Buntglaspapier
zum Bekleben der
Fenster: Fensterrahmen:
C. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie **Perren- und Damen-
uhren** und **Perren-Regulaturen,
Schmuckstücke, Musikwerke** und
**Zerbrüche, Näh- u. Strick-
maschinen, Leppiche, Steppdecken,
Gardinen u. kein Leben**
Hilfsstr. 1, P. F. M. Thiele, Ecke d. Bucherei.

+ Hilfe +
geh. Perlenreinigung durch sich
völlig Mittel. Unschädlich unter
Garantie, grosse Erfolge. Preis
Mk. 2.00, exkl. Mark. 1.50.
Nachnahmevers. nur durch
G. Pauli, Berlin-Wilmersdorf
158 Markstr. 24.

Neuer Kartoffelland
gebildet.
Stärke-Bauschstoffe: ist in groß.
kleinen Partien zu verpacken.
zu erfragen
Eichendorferstr. 25, Restau.

Strickmaschinen,
bester und leichtester Probenverb
für Familien. Präzise bei
Winterstein, Dierichstr. 8.

Der Name
SINGER
ist für Nähmaschinen in Folge des Beirates, den sich die
Fabrik durch über 50-jährige größtenteils Arbeit erworben
hat, eine Garantie für bestes Material und müßtergünstige
Konstruktion geworden.
Kein Name der ganzen Nähmaschinenbranche
genießt einen besseren Klang als der Name
SINGER

Man kaufe nur in unseren Läden
oder durch deren Agenten.
Unsere Läden
sind sämtlich
an diesem Schild
erkennbar.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Leipzigerstr. 23-Halle a. S.-Geiststr. 47.
Filialen in allen größeren Städten.
Halle a. d. S. 1.
Leipzigerstrasse 23. Geiststrasse 47.
Merseburg, Markt 12, Sangerhausen, Götzenstraße 23,
Wittenberg, Collegienstr. 73, Eilenburg, Leipzigerstr. 58,
Torgau, Breitestrasse 9, Eisenberg, Glockenstrasse 8,
Bitterfeld, Kaiserstrasse 24, Deltitzsch, Markt 9.

Schlieder-Ausschnitt
Schäftstiefel
gute Qualität, empfiehlt billig
Hallesche Holzschuh- und
Klempner-Fabrik
Chr. Musche,
Gottesackerstrasse 14.

Kränze
zur Silberhochzeit
von 5.00 Mk. an.
C. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.

Kaufe Dienstag, d. 9. April
(3. Freitag), jeden Hofen
lange und alle
Kanarienvogelchen
und alle **Hofvögelchen**
Halle.
Zahl hohe Preise.
Otto Schenker, Fildnerstr. 4.

Privat-Wittigstift
1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u.

Gewerkschaftliches.

Für die Aufhebung des englischen Bergarbeiterstreiks spricht sich der Exekutivauschuß des Bergarbeiterverbandes aus. Nach den jetzt abgeschlossenen Feststellungen sind 201 013 Stimmen für Wiederaufnahme der Arbeit und 244 011 Stimmen dagegen abgegeben worden. Da eine Zweidrittelmehrheit nicht erzielt wurde, empfiehlt der Exekutivauschuß die Wiederaufnahme der Arbeit. Eine für Sonnabend einberufene nationale Konferenz soll endgültige Beschlüsse fassen.

205 000 Mitglieder

Der deutsche Transportarbeiterverband ist der jüngste unter den 1908 der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Weisungen 1908 beschloß eine Anzahl Lokalbvereine der Deutschen und Transportarbeiter, sich am 1. Januar 1907 zu einer Zentralorganisation zu vereinigen. Die Lokalbvereine selbst bildeten aus dem Anfang der Jahre 1907 und setzten in ihrer Mehrheit dem Zentralisationsverbanden heftigen Widerstand entgegen. So wurde der neue Verband mitten im Bruderkampf geboren. Erst 1900 schlossen sich ihm der Berliner und nach und nach auch die noch übrigen Lokalbvereine an. Am Ende seines Geburtsjahres zählte der Zentralverband 34 700 Mitglieder. Diese Zahl stieg 1901 auf 19 444, im Jahre 1906 auf 50 864. Das Jahr 1908 brachte den Anschluß der Vereine Berliner Hausbienen und Droschkentischer an den Verband. So stieg die Mitgliederzahl bis Ende 1907 auf 89 961. Am 1. Juli 1910 erfolgte dann der Zusammenschluß der Verbände der Eisenarbeiter und Seelente mit dem Transportarbeiterverband, infolgedessen die Mitgliederzahl 1910 auf 152 265 anwuchs. Der Zusammenschluß hat zweifellos die Werkskraft der Organisation ganz bedeutend erhöht, so daß am 1. April d. J. 205 000 vollqualifizierte Mitglieder gezählt werden konnten. Der Transportarbeiterverband ist damit an die dritte Stelle unter den deutschen Gewerkschaften aufgerückt. Ueber seine gewaltigen Leistungen werden wir noch sprechen. Heute mag dem großen Kampferverband ein freudiger Glückwunsch zugetrieben sein!

Nach dem Streik im Ruhrrevier.

Vorsicht — Werbeagenten!

Nachdem der Streik der Bergarbeiter im Ruhrgebiet beendet ist, kommen auch gegenwärtig an allen Teilen Deutschlands Nachrichten, daß Agenten zum Anwerben von Arbeitern für den Ruhrbergbau tätig sind. Es kann nicht ernsthaft genug vor diesen Agenten gewarnt werden. Die Versprechungen, die sie machen, werden nicht gehalten. Wenn Arbeiter, die den Vordrängen der Agenten gefolgt sind, auf Einhaltung der gemachten Versprechungen bestehen, dann wird ihnen von den Werbeagenten erklärt: was der Agent versprochen hat, geht nichts an. Aber ganz abgesehen davon. Es sind noch über 500 Bergarbeiter vom Streik her ausgeprellt. Diese Leute sind bereit, zu arbeiten, nur sollen sie ausgehundert werden, weil sie im Vordertreffen des Kampfes gestanden haben. Solange diese Leute — erprobte Bergarbeiter — nicht eingestuft werden, sollte kein anderer Arbeiter den Vordrängen eines Werbeagenten folgen und ins Ruhrgebiet kommen. Bezug nach dem Ruhrgebiet ist strengstens fernzuhalten.

Der Streikbruch als „christliches“ Ziel!

Am letzten Sonntag sprach der Angeleitete Koelliker vom Bergarbeiterverband in einer Versammlung in Gattlingen, wobei es zu einer heftigen Diskussion zwischen ihm und den beiden christlichen Streikbruchretzaren Pfeife und Engel aus Bochum kam. Beide gingen in der Versammlung zu, während

des Streiks Arbeitswillige von und zur Grube begleitet zu haben. Besonders ist ein Gebotnis, daß der Strafrecht Engel vom christlichen Reichsarbeiterverband machte, wert, für alle Zeiten festgehalten zu werden. Engel führte in der Diskussion aus:

„Auf diesem Boden, wo wir jetzt stehen, mögen Kämpfe kommen, von wo sie wollen.“

Als Koelliker entgegnete, daß dieser zunächst die Möglichkeit des zitierten Satzes zu. Koelliker erklärte dann:

„Damit haben Sie, Herr Engel, ausgegeben, daß sich die christlichen Gewerkschaften dem Willen der katholischen Fachabteilungen unterworfen haben und für die Zukunft überhaupt gemißbilligt sind. Streikbruch zu begehren.“

Diese Erklärung hat Herr Engel durch den Ruf: „Sehr richtig!“ sofort unterbrochen. Koelliker hat die ganze Versammlung und den Streik-Bundesrat außerordentlich lange sofort als Zeugen dieses Vorganges angerufen. Damit ist einmündig die Ziele der „christlichen“ Gewerkschaften festgelegt. Der Streikbruch ist die allgemeine christliche Gewerkschaftsparole nicht nur für den Gewerksverein christlicher Bergarbeiter, sondern für sämtliche christliche Gewerkschaften.

Häftlinge als Streikbrecher!

Am 1. April sind in Ransberg a. W. die Expeditionen Arbeiter, Kutscher und Fuhrleute ausfindig geworden. Es kommen etwa 80 Mann in Betracht. Die Unternehmer haben Häftlinge oder Korrekptionsanstalten als Streikbrecher eingesetzt. Vorstellungen des Leiters des Transportarbeiterverbandes dem Anhaltsinspektor waren erfolglos; der Direktor der Staatsanstalt lehnte es ab, die Leute zurückzugeben. So hält der Justizstaat die Arbeiter nieder!

Merlei.

Die Heberschwemmung des Mississippi.

Der Mississippi hat an vielen Stellen die Dämme durchbrochen, fünf amerikanische Staaten sind gefährdet. In manchen Städten sind überflutet. Wenn das Wasser 20 Zentimeter tiefer werden ein Viertelmillion Menschen heimatlos sein. Der Preisminister läßt Nationalbanknoten verteilen. Der Staatsleiter ist unterbrochen. Der Dammbruch in Cairo (Missouri) hat einen Schaden von fünf Millionen Dollar verursacht. Die Lage ist sehr bedauerlich. In Memphis sind unzulängliche Gebäude zerstört, der größte Teil des Industriebezirks liegt unter Wasser. 5000 Personen sind arbeitslos.

Weitere Meldungen laufen sehr pessimistisch. Mehrere 1000 Häuser sind verlassen. Die Bewohner haben in öffentlichen Gebäuden, Straßen und den von der Regierung gebundenen Feldern Unterschlupf gefunden. Die Katastrophe ist eine derart groß wie sie in den Vereinigten Staaten noch nicht vorgekommen ist. In den überfluteten Städten verkehren Motorboote, die benutzt sind, die auf die flüchtigen Personen in Sicherheit zu bringen oder sie wenigstens mit Lebensmitteln zu versehen. 400 Arbeiter, die mit der Aufwahrung von Wegen beschäftigt waren, wurden von dem Wasser überflutet. Die gesamte männliche Bevölkerung der ganzen Gegend arbeitete ausschließlich um die Dämme auszubessern und zu verstärken und zu retten, was noch zu retten ist.

Keines Merlei. Ein schweres Lawineneisloch hat sich im Gebiete des Hochflusses bei Laibach ereignet. In den Karawanken wurde eine Touristengruppe, die aus acht Personen bestand und von dem Befehlshaber der Gegend geführt wurde, von einer Lawine überrollt. Wie es heißt, soll Prof. Carl und 6 andere Touristen als Beiden getötet worden sein, doch sagen spätere Meldungen, daß sich sämtliche Begleiter des Prof. Carl retten konnten. Die Leiche des Prof. Carl wurde später gefunden. — In Zuyvit (Niederlande) starben drei Personen unter verdrückten Umständen. Man nimmt

Berichtigung durch Reichsphysikaliker an. Bei Säubern und Gasfritten sind Spiritusproben in Untersuchung entnommen worden. — In der Dynamitfabrik von Bergiana entstand infolge Verletzung von Nitroglazerin eine Explosion. Mehrere Gebäude wurden vollkommen zerstört. Zwei Personen, darunter der technische Leiter, wurden getötet und 40 Menschen verletzt. Die Explosion erfolgte um 10 Uhr abends und wurde durch die Explosionen hören nicht auf. Außer dem Reichspräsidenten Bauernfeld werden in München noch zwei Reichspräsidenten, die die Prüfung nicht bestanden, vernichtet.

Warum das Christfest wandert.

Ursprünglich war das Christfest ein Christfest. Dem Jeshob der Juden Gedächtnis wurden die ersten Christen genannt. Obwohl nun die Hironomie bei den alten Ägyptern schon auf einer verhältnismäßig hohen Stufe stand und bereits damals das Jahr zu 365 Tagen, also ziemlich genau berechnet worden war, war diese Zeiteinteilung nicht vollständig. In der breiten Masse rechnete man nicht nach Sonnenjahren, sondern nach Mondjahren. Nun kommt aber bekanntlich Mond und Sonnenjahr durchaus nicht zusammen. Die genaue Zeit von Vollmond zu Vollmond beträgt 29 Tage 12 Stunden 44 Minuten und 8 Sekunden, also keine runde Zahl von Tagen; wurde man trotzdem die Zeit nach den nächsten Mondwechseln berechnen, so konnte man das Jahr, das zu 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 48 Sekunden nicht in eine gleiche Zahl Monate teilen. Sollte man 12 Monate gewählt, so war das bei weitem zu wenig, nämlich nur 354 Tage 8 Stunden 48 Minuten und 48 Sekunden; 13 Monate waren aber nur 387 Tage 21 Stunden 32 Minuten und 51 Sekunden. Man half sich also so, daß man eine Zahl in 12 Monate teilte und dann das verlorene wieder nachholte, indem man ein Jahr zu 13 Monatenählte. Oben sollte nun kein im ersten Monat des Jahres gefeiert werden, im Monat Nisan; durch die wachsende, Mond- und Sonnenjahre ausgleichende Zahl der Monate erreichte man es aber, daß dieser erste Monat immer annähernd in dieselbe Jahreszeit fiel, also tatsächlich in ihm die Ernte stattfand und Dornen geerntet werden konnte. Da man aber die gleiche Zeit nicht nach Monaten eingeteilt, wurde natürlich auch die Zahl der Monate festgelegt. Einige Jahrhunderte später entschied man sich jedoch schließlich für die Berechnung der Zeit ausschließlich nach der Sonne, so daß die Jahreszeiten mit der Zeiteinteilung dauernd übereinstimmen. Im Jahre 40 v. Chr. wurde durch Julius Cäsar das römische Jahr auf die aufsteigende julianische Kalender eingeführt, den jeder auch die christliche Kirche annahm. Doch ihm ist das Jahr in 365 Tage 6 Stunden eingeteilt. Das nimmt nicht genau mit der Wirklichkeit, alle 129 Jahre macht der Fehler gerade einen Tag aus. Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Fehler natürlich immer größer, und schließlich entschloß sich Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 zu einer Aenderung durch Einführung des noch heute bei uns gültigen gregorianischen Kalenders. Seit man nun nach Sonnenjahren rechnet und eine so genaue Zeiteinteilung besteht, wie wir sie haben, ist es natürlich kein Wunder, feste wandern zu lassen. Dadurch, daß man das Wandern beibehält, verfallt man gerade in den Fehler, den die Erfinder dieser Wandern vermeiden wollten, nämlich, daß das Zeit immer in andere Jahreszeiten trifft. Durch die Veränderung der Zeiteinteilung ist die ursprüngliche Zahl der Monate nicht verändert. Das man die Wandern nicht länger beibehalten, stellt der geltenden Menschheit kein gutes Zeugnis aus und er inner so recht an die niedliche Geschichte von dem russischen Boten: Vor einem Brunnen im Ort eines Jaroslavlischen Jahresfestes, als ein militärischer Boten. Der Boten hatten einmal die Winterbeine den gefeiert, und damit feins in den Brunnen fiel, wurde ein Rollen abwärts gestellt, fünf Jahrzehnten bewohnten die Jaren das Schicksal nicht mehr, aber der Boten war leben geblieben und wurde regelmäßig abgelöst. Man kann das auch Exzitation nennen.

Gegen Mundgeruch

„Chlorodont“ entfernt alle Uebelgerüche im Mund u. gibt ein angenehmes Mundgefühl. Daraus besteht Mundgeruch. Man soll, bevor man Speisestückchen kauen will, ein Stückchen Chlorodont in den Mund nehmen. Das Chlorodont entfernt alle Uebelgerüche im Mund u. gibt ein angenehmes Mundgefühl. Daraus besteht Mundgeruch. Man soll, bevor man Speisestückchen kauen will, ein Stückchen Chlorodont in den Mund nehmen.

37) Chadschi-Murat.

Roman von Leo Tolstoi.

Der Himmel war so klar, die Luft so frisch, und die Luft und Freude am Leben erfüllte sie, als er jetzt, mit seinem wackeren guten Hiere gleichsam in uns herzuwachen, auf dem ebenen Wege hinter Chadschi-Murat herzugehen, daß ihm auch nicht der leiseste Gedanke kam, es könnte etwas Schlimmes, Schreckliches eintreten. Er freute sich nur, daß er mit jedem Schritt, jedem Schritte Chadschi-Murat näherkam. Dieser schloß aus dem immer vernünftiger klingenden Auffach des großen Kosakenpferdes, daß Nazarov ihn über kurz oder lang einholen mußte, und während er mit der rechten Hand nach seiner Pistole griff, suchte er mit der linken seinen in Eile geratenden, durch die Luftschläge in seinem Rücken beunruhigten Araberzirk zurückzuhalten.

„Das geht nicht, sage ich!“ rief Nazarov, der nun schon fast Seite an Seite mit Chadschi-Murat ritt und bereits die Hand ausstreckte, um den Hügel seines Pferdes zu fassen. Aber noch hatte er den Hügel nicht berührt, als plötzlich ein Schuß tönte.

„Was fällt dir denn ein?“ rief Nazarov und sah nach seiner Brust. „Los auf sie, Jungen!“ rief er den Kosaken zu und taumelte im Sattel zurück.

Doch die Wunden griffen noch vor den Kosaken zu den Waffen, schossen ihre Pfeile auf sie ab und ließen mit den Säbeln auf sie ein. Nazarov ging schlief auf seinem Pferde, das fahrlos mit ihm hinter den anderen Pferden lief. Janatos Pferd brach zusammen und rief seinen Reiter mit auf Boden; zwei der Bergbewohner hielten, ohne abzusteigen, auf seinen Kopf und seine Arme ein. Petratow wollte dem Kameraden zu Hilfe kommen, aber zwei Schüsse, der eine in den Rücken und der andere in die Seite, machten ihn kampfunfähig, und er fiel tote ein Sad vom Pferde.

durch die Reiterfeld, als vom Turme in Ruha ein lauter Alarmruf ertönte.

Petratow lag mit aufgeschlagenem Munde auf dem Kampfsplatz — seine jugendliches Gesicht war dem Himmel zugewandt; wie ein Fisch auf dem Trocknen, schnappte er lautlos nach Luft und starb.

„Vergott, Kinder, was habt ihr denn da angedreht?“ rief der Reittingskommandant und sah sie verwirrt an den Kopf, als er die Nachricht vom Chadschi-Murat erhielt. „Was ist nicht es mit euch?“ rief er. „Wie kommt ihr den Hügeln nur laufen lassen?“ rief er auf die Kosaken los, die ihm soeben das Vorgefallene gemeldet hatten.

Sogleich wurde überall Alarm geschlagen, und nicht nur die Kosaken, die zur Verfügung standen, sondern auch die Milizen der freilichsten Dörfer wurden, soweit es in der Kürze der Zeit möglich war, mobil gemacht und den Flüchtlingen nachgeschickt. Eine Belohnung von tausend Rubeln wurde für denjenigen ausgesetzt, der Chadschi-Murat, ob tot oder lebendig, zurückbringen würde. Zwei Stunden, nachdem Chadschi-Murat mit seinen Begleitern entflohen war, befanden sich bereits zweihundert Reiter mit dem Kommandeur an der Spitze unterwegs, um die Entkommenen wieder einzufangen.

Nachdem Chadschi-Murat noch einige Weitz auf der Landstraße weitergeritten war, hielt er seinen schwer leuchtenden, ganz in Schwitz geschwittenen Schimmel für einen Augenblick an. Nachs vom Wege fuhr man die Hüften und das Minarett des Dorfes Benerdschi, links dehnten sich weißlich die Reiterfelder, und hinter ihnen schimmerte von ferne der Fluß. Wiewohl nur der Weg in die Berge nach rechts führte, schlug Chadschi-Murat doch die entgegengelegte Richtung, nach links ein. Er erkannte, daß es nicht die Zeit der Flucht war, sondern die Zeit der Gedachte an der ersten besten Stelle über den Anlauf zu setzen, am anderen Ufer, wo ihn niemand vermuten würde, entlang zu reiten, bis er den Wald erreichte, dann wieder überzugehen, auf die Straße zurückzuführen und nun erst seinen Weg in die Berge zu nehmen. Nachdem er diesen Entschluß gefaßt, nahm er sogleich seinen Weg nach links. Doch es zeigte sich, daß es unmöglich war, an den Fluß zu gelangen. Das Reiterfeld, das er passieren mußte, war, wie tief im Frühling, unter Wasser gesetzt und es war ein einziger großer Sumpf umgeben mit dem die Reine der Berge tief verankert. Chadschi-Murat ritt mit seinen Begleitern bald dahin, bald dorthin, in der Hoffnung, einen trockenen Weg zu finden, aber die Felder, die sie fuhren, waren alle in gleicher Weise überdeckt und unpassierbar. Die Reiter konnten nur mit Mühe die verfluteten Weizen aus dem schlammigen Morast ziehen, machten immer schwerer einen paar Schritte und blieben immer stehen. Eine ganze Zeit lang quälten sie sich auf diese Weise ab, ohne den Fluß zu erreichen. Da erblitzte für ein kleines Gebölz, aus

niedrigem Buschwerk bestehend, das sich infelastisch aus dem Reiterfeld hob. Rechts beschloß Chadschi-Murat sich zu wenden, um im Schutze der Sträucher die erschöpften Tiere ausruhen zu lassen und den Anbruch der Nacht abzuwarten. Sie erreichten das Gebölz, riefen ab, stellten die Pferde und ließen sie weiden. Sie selbst gingen auf die Berge und saßen dort, bis die Nacht über sie mit ungenügender Hast über sie kam. Sie saßen dort, bis die Nacht über sie mit ungenügender Hast über sie kam. Sie saßen dort, bis die Nacht über sie mit ungenügender Hast über sie kam.

„Und er dachte an den Nachtigallensänger und das Gedächtnis, die ihm heute nacht, als er im Ausflurh tief Wasser holte, so gefehlt hatten. Neben Augenblick konnte es ihm jetzt ebenso ergehen wie jenen Damask. Eine Meinung beschloß ihm, daß sein Schicksal das gleiche sein würde, und dieser Einigkeit teilte sich in seine Seele. Er breitete seinen Harnstein auf der Erde aus und verzichtete auf sein Gebet. Kaum hatte er es beendet, als sich in der Ferne ein Geräusch vernehmen ließ, das sich dem Gebölz zu nähern schien. Es rückte, wie ihm vorkam, von zahlreichen Hüfen her, die durch das feuchte Reiterfeld dahingekommen kamen. Der fahrige junge Wata lief an den Reiter, der das Gebölz sah und geritten und dann in das Gebölz, in dem er Reita sammelte, gekommen war. Sarganow ließ so gleich sehr nach ihm, nahm den Harn und rückte bis in die Nähe des Gebölzes vor, wo ihm die gefesselten Pferde zu überhaken kamen und Chadschi-Murats Anwesenheit verriet. Er machte, bis die Nacht hereinbrach, verteilte dann seine Wunden schafften im Kreise um das Gebölz und sah dem anbrechenden Morgen entgegen, der ihm Chadschi-Murat tot oder lebendig in die Hände liefern sollte.

(Schluß folgt.)

Infolge des hervor-
ragend feinen, des-
tillaten, reinen, milden
Geschmades, welcher
in allen Streifenbische
Anerkennung findet,
wird meine Spezial-
marke (Bis. & R.) jetzt

Ananfs Mollerei- Tafel-Butter-Erzeug „Tafelgöttin“

allerfeinste unäbertroffene
geselich geprüfte Marke Margarine

In Tausenden und Ober-
tausenden Restaurants,
Dorfs-Frankenhäusern,
Konditoreien, Familien-
u. f. w. u. f. w. direkt
als Tafel-Butter
verwendet.

Die ganz hervorragende
Qualität wird erreicht,
indem dieselbe bei Ver-
wendung nur reinster,
feinster Rohmaterialien,
moran sich der un-
bedingt reine, deffiate,
milde Geschmack un-
bedingt ergeben muß, noch

mit Sahne
verbuttert,
wodurch nicht nur
der Ge-
schmack, sondern auch der Nähr-
wert der Mollerei-Butter
vollständig gleichkommt

Albert Knäusel, Halle a. S. Magdeburg Gr. Steinstr. 58 Goethestr. 9 Bernburgerstr. 15 Jägerpass. 2 Schmeerstr. 21 Leipzigerstr. 72 Mersburgerstr. 8

Licht-Spiele

Neumarktstraße.
Nachdem das Theater gänzlich renoviert
wurde, findet heute Sonnabend nachm.
4 Uhr die Eröffnungsvorstellung statt.
Jedes Programm ist ein Schlager!
Der Schmitts-Schlager:
Verirrte Seelen. Familientragödie in
2 Akten.
Der Abend-Schlager:
Desdemona. Ergreifend. Drama in 2 Akten
aus den Schauspielerkreisen.
Preise der Plätze:
Erw. 20, 30, 40, 50 Pf.; Kinder: 10, 15, 20 Pf.

Restaurant Goldene Kette

Alter Markt 11. Alter Markt 11.
Sonntag den 7. und Montag den 8. April
(I. und II. Osterfeiertag):
Gross-Frühshoppen-Konzerte.
Anstatt des beliebten Freitag-Book.
ff. Speckkuchen. — Kräftiger Mittagsisch. — ff. Backwürstchen.
Für die Abendunterhaltung an beiden Tagen ist gesorgt.
Zu obigen Veranstaltungen laden freundlich ein
Kans Bögel und Frau.

Restaurant „Goldene Spitze“, Spitze
an der Oberkiesstrasse.
Anfang von ff. Backbier.
Von früh an: ff. Speckkuchen. Für gute Bekanung ist bestens
gesorgt. O. Schneidwind und Frau.

Osendorf. Gasthof z. Dreyerhaus.

Montag den 2. Osterfeiertag von nachm. 3 Uhr ab:
Öffentliche Tanzmusik.
Für Speisen und Getränke ist beide Feiertage bestens
gesorgt. Es ladet ergeben ein
Oto Kitzing.

Sangerhausen.

1. Feiertag 11 Uhr im Herrenkrug:
Grosses Frühshoppen-Konzert,
ausgeführt von der gesamten Hagelschen Kapelle.
Hm rege Beteiligung erhdcht
Das Kartell.

Gasthof zum Löwen, Beesedau.

1. Osterfeiertag: Bratwürste-Ausschiessen.
2. Osterfeiertag: Geschirrführer-Ball.
Hiera laden ergeben ein
F. Werner, Gastwirt. A. Wartmann, Vorstand.

Dampfschiffahrt Neu-Ragoczi-Wettin

G. Schröpfer.
Am 1. u. 2. Feiertag, früh 9 u. nachm.
9 Uhr, mit dem Balondampfer „Deutsch-
land“. Einsteigstelle oberhalb der Peis-
nabürcke, vis-ä-vis Raderkl. „Nelson“.
Hochachtungsvoll G. Schröpfer.

Dampfschiffahrt Halle-Rabeninsel.

... G. Schröpfer. ...
Am 1. u. 2. Feiertag von früh 9 Uhr, sowie täglich von nach-
mittags 2½ Uhr an regelmäßige Abfahrten von Unterplan aus.
Hochachtungsvoll G. Schröpfer, Unterplan.

Saale-Dampfschiffahrt. Ostern: Eröffnung!

I., II., III. Feiertag jeden Feiertag 3 Fahrten
Nach Neu-Ragoczi und Wettin:
9.15 vorm. 2.45 nachm. 3.15 nachm.
Salons mit Dampfheizung!
Mit Hochachtung Karl Demmer und Sohn.

Bad Wittekind.

Die Badesaison ist am 1. April wieder eröffnet.
Sol-, Moor- (natürliches Schmiedeberger),
Dampf-, Kohlensäure-Sol-, Schwefel- und
alle anderen medizinischen Bäder
werden vorläufig in der Zeit von früh 7 Uhr bis abends
7 Uhr, Sonntags von 7 bis 1 Uhr verabfolgt.
Alle Halleschen Aerzte übernehmen Behandlung. — Die
medizinische Leitung des Bades liegt in den Händen des Herrn
Geh. Sanitätsrats Dr. Mekus.
Möblierte Zimmer im Kurhaus, im Badehaus und in der
Villa „Margarete“ zu zivilen Preisen.

Solbad Fürstental.

Wegen Kessel-Reinigung und Renovierung
am 2. und 3. Osterfeiertag
geschlossen.
Ansichts-Postkarten
empfehlen
Die Volks-Buchhandlung.

Stützers Restaurant, Krausenstr. 4.

Empfehle allen Kollegen, Freunden und Bekannten zu den
Feiertagen meine Bescheiden.
1. und 2. Feiertag:
Grosser Frühshoppen
ff. Speckkuchen und Backbier.
Hierzu laden freundlich ein
Robert Stützer u. Frau.
Einem geehrten Publikum, meinen Freunden und Be-
kanten zur gefälligen Nachricht, daß ich das in meinem Grund-
stück, Breitestr. 3, belegene
Restaurant
ab heute selbst übernommen habe.
Zm Ausdich gelangen die vorzüglichen
Biere der Brauerei Sternburg.
Werde stets bemüht sein, die mich Besuchen mit nur
guten Speisen und Getränken zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Oswald Knauth und Fran.

Hochzeits-Geschenke.

Sehr beliebt sind:
Tafel - Aufsätze, Kaffee - Service
und Wandbilder.
Wir bieten darin eine herrorragend schöne
Auswahl schon in der billigsten Preislage.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

E. Kertzscher,

Spezial-Geschäft für Badegut und Gummiwaren.
Untere Leipzigerstrasse 26 (nicht Ecke Poststrasse).
Spül-Apparate in allen Systemen.
Anerkant gute Qual! Prospekt gratis! Prompter Versand!
Beste Bezugsquelle für Gummiwaren.

Arcona Fahrräder

Die betriebsamen Konstrukteure der Welt haben Arcona-Räder
entwickelt, und diese sind, nicht anders,
IV. Berliner 6 Tage Rennen 1.2.3.4. Preis auf Arconagewinn.
IV. Dresdener 6 Tage Rennen 1.2.3.4. Preis auf Arconagewinn.
Voll bei einem Fahrrad zu Weh haben diese Erträge zu sehen.
2000 Mark Gratis-Versicherung für John Kiefer (den Arcona-
Vorbilders) am 19. März Garantiert.
Neue Garantie-Fahrräder Mod. 1912, mit Doppel-
lenker und mit Perlenrad, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 32

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 28.

Sonntag, 7. April

1912

Ostern.

Freund, zieh' deinen Kittel aus,
Laß' den Sonntagsrock uns bürtlen,
Und dann gehen wir hinaus,
Wo die jungen Reime dürsten.
Wo begehrtlich sie sich recken
Nach des Frühlings erstem Kuß.
Wo es klingt aus allen Heden:
Kommen wird, was kommen muß!

In den jungen, frischen Dülften,
Von dem Werden rings beglückt,
Wollen wir die Brust uns lüften
Und vergessen, was uns drückt.
Von dem Auge fällt die Binde,
Von der Seele Staub und Kuß,
Und die Hoffnung singt im Winde:
Kommen wird, was kommen muß!

Ostern! Unterm warmen Strahle
Schmilzt und wandelt sich der Schnee,
Und er fließt verjüngt zu Tale
Durch die Acker in den See.
Tau und Sandkorn, Luft und Samen,
Alles, alles ist im Fluß!
Darum, in der Erde Namen:
Kommen wird, was kommen muß!

Morgensonne auf dem Gipfel!
Schimmer, leuchtend, goldenerot!
Sieh, der Sturm geht durch die Wipfel
Und zerbricht, was morsch und tot.
Und er jauchzt in all das Stöhnen:
Auch der Kampf ist ein Genuß!
Und es hallt in frohen Tönen:
Kommen wird, was kommen muß!

Mensch, verstehe diese Weise,
Die dich überall umklingt,
Wo sich dröhnend oder leise
Eine Kraft zum Siege ringt.
Kein Gedanke wird zunichte:
Christus, Galilei, Huß —
Ehern spricht die Weltgeschichte:
Kommen wird, was kommen muß!

Ernst Preczang.

Die Ostergeschichte.

Von L. Stjefelina-Kupernik.

Der kleine Mitarbeiter einer großen Zeitung Pawel Iwanowitsch Pawlow saß seit zwei Stunden am Schreibtisch und dachte nach.

Pawlows Wohnung befand sich im Hofe an einer schmutzigen Stiege, wo es nach Feuchtigkeit und Kälte roch und wo es immer schlüpfrig und finster war. Sie bestand aus zwei Zimmern, einem Korridor, der auch als Vorzimmer diente, und einer winzigen Küche. Das erste Zimmer diente zugleich als Gast-, Speise- und Arbeitszimmer. Von seiner Bestimmung als Gastzimmer zeugten ein alter Divan und zwei Stühle, die mit brauner Kretonne mit verschönten blauen Rosen überzogen waren; das Arbeitszimmer präsentierte sich in der Gestalt eines mit schwarzer Tinte begossenen, abgeriebenen

Schreibtisches, auf dem Papiere und Bücher lagen; das Speisezimmer vertrat ein mit einem grauen Leetuch bedeckter Kartentisch, auf dem eine Blechdose mit Tee, ein Teller mit Brotkrumen und ein Papierfächchen mit Zucker sichtbar waren.

Das einfenstrige Hofzimmer war sehr düster. Alles in ihm — von den grau karierten Tapeten bis zu dem abgetretenen Fußboden — sah traurig und kläglich aus. . . . Daneben befand sich das Schlafzimmer, wo ein „türkischer“ Diwan und hinter einem Vorhang das Bett standen. Das war das gemütlichste Plätzchen in Pawlows Wohnung gewesen, bis zu dem Moment, als man seine Frau weggeführt hatte. Hier saß sie an der Nähmaschine, umgeben von kleinen Stoffabfällen, hier befand sich gewöhnlich der siebenjährige Sohn Petia. Jetzt liegt die Frau seit zwei Monaten im Spital, die Maschine ist im Versagamt und Petia steckt die ganzen Tage bei der Köchin Thella in der Küche.

Thella war blatternarbig, trug Brillen und sah einem Kirchendiener im Unterrock ähnlich; aber Petia zog ihre Gesellschafterin vor. Er half ihr die Löpfe putzen und hörte aufmerksam ihre Gespräche an, wobei er selbst schwieg, ihr aufmerksam mit den Augen folgend und zeitweise aufseugend.

Thella sprach eintönig, gedehnt und fast ohne Unterbrechung. Wenn Petia nicht dagewesen wäre, hätte sie über dieselben Dinge mit derselben Stimme zu den Löpfen und Kasserollen gesprochen.

„Ja, so allein, ohne die Barinia, soll man fertig werden! . . . Wie ist das möglich! Der Barin ist den ganzen Tag nicht zu Hause, kommt oft erst spät in der Nacht zurück; wie soll ich ihn da erwarten? Und das Kind muß man auch beaufsichtigen! Das Kind muß essen und trinken; es verlangt nach Milch. . . . Die Mama, sagt es, hat befohlen, Milch zu trinken. Wo soll ich Milch hernehmen? In aller Früh geht er fort, steckt mir zwanzig Kopelen in die Hand: „Da hast du, Thella, für das Mittagessen!“ Und ich kann mir den Kopf zerbrechen, wie ich damit auskommen soll. Ich muß doch auch etwas essen. Ich kaufe Kartoffeln, Brot, einen Hering. . . . Da ist keine Rede mehr von Milch, Mütterchen! Heute sieht er zwar zu Hause; aber was nützt das? Ich habe nichts, Thella, spricht er, ich werde Abends bekommen, dann bring' ich es dir. Wann ist abends bei ihm? Vor ein Uhr nachts wird er von seiner Tipo. . . . Fotographie nicht zurückkehren und die Laden werden außerdem gesperrt sein. . . . So schaut unser Osterfeiertag aus. . . .“

„Alle leben wie die Menschen, nur wir nicht: kein Osterbrot, keine Eier; womit soll man zur Kirche gehen? Ach, wenn das die Barinia sehen würde! Aber woher denn? Die Arme wird wohl bis zum Sommer liegen müssen; vielleicht steht sie gar nicht mehr auf! O. . . . oh. . . . oh. . . . Gib den Fingel her, Petinka; warum raunzt du? Warte. Ich werde dir für mein Geld ein Zuckerei laufen! Sollst auch etwas von einem Feiertag wissen! . . .“

Pawel Iwanowitsch erhob sich und machte die Korridortür zu. Alles, was Thella sprach, war ihm schon längst bekannt. Es war keine Kopelle im Hause; Petia wird mit Hering und Kartoffeln genährt. Wenn es Aintia wüßte — sie würde wahnsinnig werden. Sie fragt ohnedies immerfort nach ihm, ihre blassen, blutleeren Lippen kaum bewegend: „Petka?“ . . . Und blickt ihn mit einem solchen sehnsuchtsvollen Ausdruck an, daß sich sein Hals zusammenkrampft und er jedesmal in die erste beste Schenke laufen muß, um sich zu betäuben.

Er besucht seine Frau täglich, Petka wird nur selten mitgenommen. Das Spital ist weit, das Wetter schlecht, und er ist so zart, fast durchsichtig; er hat auch kein warmes Mäntelchen. Das vorjährige ist zu klein, man hatte die Absicht, ihm ein neues zu machen, aber die Krankheit der Frau hat alles verjüngt.

Und sie kränkt sich ohne das Kind, zittert für den Sohn, ist unruhig, so ein nervöser Zustand kann zu ihrer Genehung nicht beitragen.

Genehung! Die Ärzte machen ihr Hoffnung und er will ihnen glauben. Wie ein Ertrinkender sich an einem Strohhalm klammert, so klammert er sich an jedes gute Wort. . . . aber . . .

es sind fast drei Wochen seit der Operation vergangen und sie liegt noch immer blaß wie Wachs, mit eingefallenen Wangen und spitziger Nase da. Ihre hellen, großen Augen sind von dunklen Ringen umgeben, nur die schönen, dichten, dunkelbraunen, goldschimmernden Haare sind unverändert geblieben. Sie kontrastieren so sehr mit dem totenbleichen Gesicht!

Er blüht in ihr unbewegliches Gesicht und will ihr zuschreien: „Sprich! So sprich doch etwas!“

Es ist, als ob das Leben sie verlassen hätte; wie gern würde er einen Zornesausbruch sehen, ein scharfes Wort hören, alles — nur nicht diese schredliche Unbeweglichkeit.

Liebt er sie denn so sehr? Er weiß es selbst nicht, wie er dieses Gefühl nennen soll.

Es ist nicht die Liebe, vor der man in Romanen schreibt, nicht die Vergötterung, die Anbetung, natürlich . . . Wie könnte er nur daran denken? Zehn Jahre gemeinsamen Lebens, die ewige Sorge um das tägliche Brot, die gemeinsam vergossenen Tränen, die Not, schlaflose Nächte am Lager des kranken Kindes hatten den Liebestrang zerdrückt, seine duftigen Blätter unwiderrüflich sortgeweht . . . Aber zugleich sind sie so fest in eins verbunden, daß sie ohne einander nicht mehr leben können; sie wissen, daß sie in der ganzen, großen Welt ganz allein sind, daß sie nur für einander und noch für diesen blassen, jarten Knaben mit seiner hohen Stirn und „ihren“ hellen Augen leben . . . Er sieht sie vor sich: wie sie arbeitet, um ihm und Petia nur ein wenig Wärme, Bequemlichkeit und Gemütslichkeit zu schaffen; wie sie, den Rücken gebeugt, bei der Maschine sitzt, wie sie seine Arbeiten abschreibt, in die Redaktion kauft, kocht . . . oft gereizt, verblüht, unordentlich gekleidet, und doch so lieb, so verwandt, so unendlich nahe.

Und wenn er daran denkt, daß sie ihn verlassen könnte, ihn und das Kind, preßt er nun unwillkürlich die Zähne zusammen und fühlt, wie ihm heiße Tränen die Augen berennen.

Dann flüchtet er in die Schenke.

Aber heute darf er es nicht tun.

Er muß schreiben. Unbedingt. Es ist Karfreitag. Um fünf Uhr muß er seine Erzählung abliefern, sonst bekommt er kein Geld . . . Die Redaktion bleibt drei Tage geschlossen . . . Er muß schreiben.

Für gewöhnlich fallen ihm die allwöchentlichen kleinen Erzählungen sehr leicht; er nimmt seine Themen stets aus der Zeitung: „Vorgestern erblickte der Matrose Semenow eine schwimmende Frauenleiche.“ Sie wurde sofort aus dem Wasser gezogen. Die Ertrunkene dürfte fünfundsiebenzig Jahre alt gewesen sein. Sie ist mittelgroß, hat braunes Haar, trug einen schwarzen Rod und auf der Brust ein Ketten mit einem Heiligenbild um.“ Und sofort machte er eine Erzählung daraus, betitelt: „Ein Liebesopfer.“

Oder: „Gestern kam zur Köchin des Doktors Zialitschkin ihr Liebhaber, um mit ihr den Geburtstag zu feiern. Nach einem vorhergegangenen Streite verlegte er sie mit einem Hammer und verschwand. Der Verlegten wurde ärztliche Hilfe geleistet.“ Pawlow beschrieb die Köche, die Anika, ihren Liebhaber und betitelt die Erzählung: „Ein lustiger Geburtstag.“

Aber jetzt fiel ihm kein Thema ein. Der Redakteur hatte gesagt:

„Schreiben Sie uns für die Osternummer etwas Liebes, Pawlow konnte viel leichter „Erzählungen mit Selbstmord“ verschönen Sie doch Ihre Helden zu Ehren des Feiertags!“

Pawlow konnte viel leichter „Erzählungen mit Selbstmord“ schreiben, denn die Stimmung vor einem Selbstmord muß trüb und verzweifelt sein, und dieser Zustand war ihm gut bekannt. Er schilderte einen Betrunknen, der unter dem Zaune stirbt, ein verlassenes Mädchen, das sich ins Wasser stürzt, einen Strubent, der sich vor Hunger tötet; Keller- und Dachwohnungen, Ahle für Hungernde, Frierende und Unglückliche. Eines war ihm geblieben: das Verstreben, nur wahrheitsgetreu und nur das, was er nun sich sah, zu schildern. Er konnte nicht, wie sein Kollege Sinitschkin, ein Pechvogel wie er selbst, „schredliche“ Romane schreiben, die mit folgenden Worten begannen: „Erlauben Sie, teurer Leser, daß ich Sie in den Salon der Gräfin Nelli führe, in dem kostbare Möbel und herrliche Palmen stehen, und die sich ausschließlich in hocharistokratischen Kreisen abspielten.“

Pawlow fand für gewöhnlich seine Typen und die Sujets sehr leicht . . . Aber etwas „Lustiges“, „Seiteres“ zu finden — das war unmöglich. Was war lustig in seinem Leben gewesen? Nicht ein einziger Tag . . .

Er hatte eine freudlose Kindheit in einem kleinen Städtchen, in einer armen Beamtenfamilie verlebt; der Vater war

ein beschränkter, hartherziger Mensch gewesen, die kranke Mutter hatte keine Kraft gehabt, ihre zehn Kinder zu beaufsichtigen. Das Gymnasialstudium fiel ihm zu schwer, da man keine Mittel hatte, einen Hauslehrer zu nehmen. Die Vorwürfe des Vaters, die Mathematik und das Latein brachten ihn zur Verzweiflung . . . Er kannte keine kindliche Freude, keine Berührung, mit vierzehn Jahren gab er schon Stunden.

Nein! Eine gute Zeit hat es doch gegeben — die Univerfität, die Studienjahre. Mit großen Opfern wurde das Reisegeld zusammengebracht, man gab ihm zwei, drei Empfehlungsbriefe mit und schickte ihn in die Großstadt. Hier schien sich seine Lage bessern zu wollen: er fand Stunden, kam in eine neue Umgebung, begann zu lesen, zu arbeiten . . . er verspürte das Bedürfnis, zu schreiben; das Leben schien schön, bedeutungsvoll, wichtig . . . er war jung, kräftig . . . Hier lernte er Aninta kennen.

Herrgott! da ist es, das Sujet für die Ostergeschichte, es war ja so . . . ja, ja! Das erstmal hatte ihn Aninta zu Ostern gelüßt; vor etwa zwölf Jahren, und doch ist es seinem Gedächtnis ganz entschwunden . . . Aber auch sie hatten ihren Roman gehabt und er schien ihnen so neu, ungewöhnlich, bezaubernd! . . . Das Gefühl war so frisch, die Träume hell! Die Liebe verlieh ihnen Flügel!

Wozu lange nachdenken! Das Thema war gefunden. Jetzt konnte er schreiben!

Er tauchte fieberhaft die Feder ein und begann mit vor Vergnügen glänzenden Augen zu schreiben. Die Feder flog leicht über das Papier, als ob er über dasjenige, das er niederschrieb, lange nachgedacht hätte, aber irgendwo weit, außerhalb des Bewußtseins, bewegte sich ein ganz anderer Gedanke, der mit seiner Arbeit nichts Gemeinsames hatte.

„Alles für dich und über dich! Ich denke nur an dich, ich möchte alles für dich tun . . . Aber lebel! lebel!“

Er schilderte ihre erste Begegnung.

Gott! Es hatte sich so einfach zugetragen, aber die Erinnerung hüllte alles in einen rofigen Schleier und verlieh ihm die Poesie, an die er längst nicht mehr gewöhnt war. Er schilderte das geräumige Provinzstadthaus mit seinen unzähligen Balkons, Kammern und Stiegen, in dem der alte Professor wohnte, seine zahlreiche Familie: die gutmütige, dicke Professorsfrau, den Haufen Kinder und junger Leute, die im Hause wohnten. Und die Nichte, eine Waise, ein zartes, duftiges, rofiges Mädchen mit schweren kastanienbraunen Büpfen, die einen goldenen Schimmer hatten. Dann beschrieb er den Garten, der das Haus von drei Seiten umzingelte, seine langen, schattigen Linden- und Fichtenalleen, die die untergehende Sonne mit ihren roten Strahlen beleuchtete, und in diesem Garten das kleine Häuschen, in dem bei den früheren Eigentümern der Gärtner gewohnt hatte und das jetzt ihn, den Hauslehrer, beherbergte. Zum erstenmal verlebte der Student die Osterfeiertage in der fremden Familie. Es war spät im Frühling, die warme südliche Luft brachte Bäume und Blumen zum Blühen, alles duftete. Die Kirche war reich geschmückt; wie hell und freudig war es dort, wie hell und freudig sah das Mädchen im weißen Kleidchen mit dem Weidenknoten aus, das er fortwährend anblickte. Als man „Christus ist auferstanden“ zu singen begann, läuteten die Gloden, die Menge umarmte und beglückwünschte sich gegenseitig — da sah sie ihn an. Sie errödete unter seinem Blicke, die Kerze zitterte in ihrer Hand . . . Aber sie küßte ihn nicht.

Er verlieh in verzweifelter Stimmung die Kirche, lebte in sein Gartenhaus zurück und warf sich fast weinend auf das Bett.

Blödsinnig klopfte jemand leise ans Fenster.

Er begann zu zittern und stürzte zur Tür. Sie stand dort, blaß, in ihrem weißen Kleidchen, ein leichtes Tuch um die Schultern geworfen.

„Siel . . . Siel . . .“

„Ich . . . komme . . . Die Tante läßt Sie zum Essen bitten . . .“

Beide zitterten.

„Ist Ihnen kalt?“

„Nein, was fällt Ihnen ein . . . in einer solchen Nacht . . .“

Die Nacht war wirklich herrlich warm, der junge Mond stand hoch am dunkelblauen Himmel; die durchsichtigen Reste warfen ihre Schatten auf die sandbestreuten Wege. Es duftete nach Hyazinthen und noch nach etwas Feinem — es waren die Weiden, die an ihrem Kleidchen befestigt waren.

„Warum sind Sie nicht zu uns gekommen? Sind Sie auf mich böse?“ kiffierte sie.

„Was fällt Ihnen ein? . . . Warum? . . .“

„Weil . . . weil ich . . . Sie nicht küßte . . . Ich konnte nicht vor allen Leuten.“ fügte sie ganz leise hinzu.

„Und jetzt?“ fragte er und fühlte, wie seine Hände eiskalt wurden.

„Und jetzt . . .“
Und plötzlich schmiegte sie sich kindlich, unbeholfen an ihn, senkte das Köpfchen und flüsterte:

„Christus ist auferstanden!“
Und ihr erster Kuß war rein wie diese Nacht, wie dieser Beilichendust . . .

„Wo steigt du denn hin mit deinen schmutzigen Stiefeln . . . Schön hast du mir die Küche zum Feiertag zugerichtet! . . . Gib's her, ich werde es überreichen! . . .“

Paplow fuhr vor Ueberraschung zusammen und führte seine Hand an die Stirn. Die Tür wurde aufgerissen. Thessa stand, die Hand mit einem Papierstreifen vorstreckend, da und erklärte:

„Aus dem Spital . . . Er sagt, die Barinia verlange nach Ihnen . . . Es geht ihr schlecht, sagt er . . .“

Paplow sprang auf. Mit zitternden Händen griff er nach dem Papier. Es wurde ihm finster vor den Augen . . . Auf dem Papierchen war mit zitternden, ungleichmäßigen Buchstaben geschrieben:

„Komme sofort, Abschied nehmen, um Gottes willen . . . bringe Petia mit . . .“

Die Ostergeschichte blieb unbeendet.

Entstehung des Osterfestes.

Das Wort Ostern wird gewöhnlich mit der germanischen Göttin Ostara in Verbindung gebracht, deren Vorbild wieder eine indogermanische Göttin des Frührots sein soll. Von dieser Licht- und Frühlingsgöttin Ostara ist aber nichts weiter bekannt, als daß sie von dem Angelsachsen Woda Venerabilis erwähnt wird. Der April hieß bei den Angelsachsen Costurmonath, so lautet diese einzige Stelle, die uns von der Ostergöttin berichtet, nach einer Göttin Costre, der zu Ehren man in diesem Monat Feste feierte; mit dem einmal gebräuchlich gewordenen Worte eines Brauches bezeichnen sie die Freuden des neuen Festes. Ostern wäre dann also für den Germanen das Fest der Göttin des wiederkehrenden Frühlings. Man hat aber die Existenz einer solchen mysteriösen Gottheit überhaupt angezweifelt und das Wort Ostern zwangloser als Bezeichnung der Zeit erklärt, wo die Sonne über dem Ostpunkt des Horizontes aufgeht. Dadurch wird dem germanischen Ostern die gleiche Bedeutung beigelegt, die das hebräische Pesach oder Passah hat: Osterfest und Passahfester treten in eine nicht nur etymologisch begründete, sondern viel tiefer zusammenhängende Beziehung. Aus dem jüdischen Passah ist ja die christliche Osterfeier geboren worden. Im israelitischen wie im germanischen Glauben wurde das zunächst zu Ehren der Naturgötter festlich begangene Frühlingssfest später mit großen religiösen und historischen Momenten verknüpft. Das Passah war die Gedächtnisfeier des Auszuges aus Aegypten, die mitzufeiern nach den Evangelien Christus nach Jerusalem gekommen und die durch ihn nun zur Feier seines Todes und seiner Auferstehung umgewandelt wurde. Das Passah ist das älteste Fest, das sich bei den Israeliten nachweisen läßt; es wurde im Frühjahr gefeiert, später war es auf den 14. Tag des Nisam, der unserem April sehr nahe liegt, festgesetzt. Der Dank für den neuen Wurf der Herden, des Kleinviehs und der Kamele ward hier den Göttern zum Ausdruck gebracht, eine Feier, die sich wohl auch schon bei dem Nomadenleben der Israeliten vor der Ansiedelung in Kanaan erklären läßt. Daß dies Fest schon lange vor der biblischen Zeit begangen wurde, daß es durchaus nicht etwa ein den Israeliten eigentümliches Fest war, läßt sich durch Parallelercheinungen in der ägyptischen und babylonischen Religion erweisen. Bei dem Auszug der Juden aus Aegypten feierten diese ihr altgewohntes Frühlingssfest und ebenso begingen die Aegypter feierlich das Entstehen und Erblühen eines neuen Jahres. Wie bei uns noch heute die Eier als Symbole des fruchtbaren Lebens zu Ostern eine große Rolle spielen, so brachten auch die Aegypter im Frühling die ersten Früchte der schäupendenden Erde dem Gotte Achem dar, der Verkörperung des Lebens und der Fruchtbarkeit. Dieser Gott wird auf den Denkmälern mit einer Gade oder einer Sense dargestellt, die ihn als den Patron des Ackerbaues kennzeichnet. Achem ist aber auch nach der Ansicht mancher Aegyptologen das Symbol der im Frühjahr wachsenden Macht der Sonne. Das ihm gewidmete Fest im Frühling würde also durchaus der Osterfeier der Germanen entsprechen. Wie man heute geneigt ist, alle Quellen der Weisheitskultur nach Babylon zurückzuführen, so hat man auch mit Erfolg die erste Stufe des Ostertübinasfestes in Babylon gesucht in dem Feste

der großen Rutter Bau, das später in das Fest des Merobach, auch genannt Bagmutu, umgeformt wurde. In dieser Gestalt hat das babylonische Frühlingssfest in der israelitischen Feier deutliche Spuren hinterlassen. Als die Juden freilich zu Christi Zeiten ihr Passah feierten, war von der uralten heidnischen Vorgeschichte dieses Festes nichts mehr in ihrem Bewußtsein, sondern sie feierten diesen großen nationalen Feiertag zur Erinnerung an die glückliche Errettung des auserwählten Volkes aus den Händen der Aegypter. Auch für die Judenchristen blieb das Passah zunächst das altgewohnte religiös politische Fest der Väter, zu dem sich erst allmählich in immer stärkerem Maße die Erinnerung an das Leiden und Sterben Christi gesellte. Ueber diese langsame Entwicklung eines christlichen Osterfestes aus dem jüdischen Passah erfahren wir zum erstenmal etwas aus einem Ereignis von der Mitte des zweiten Jahrhunderts. Damals war der greise Patriarch Polykarpus Gast der römischen Gemeinde während der Passahzeit. In Rom feierte man das Fest nicht mehr wie in der Kirche Wiens nach jüdischer Weise am Abend des 14. Nisam, sondern am Sonntag, und zwar stets am Sonntag unter dem mathematisch berechneten Frühlingsvollmonde, als das Siegesfest der Auferstehung Jesu. Gegen diese Sitte protestierte Polykarp und berief sich auf den heiligen Brauch der apostolischen Väter, mit denen er selbst noch zusammen nach alter Weise das Passahmahl gehalten. Es entspann sich ein Streit, der damals zu keiner Entzweiung führte, aber von nun an etwa ein Jahrhundert lang fortdauerte. Nach einem Menschenalter kam er zwischen den Kirchen von Rom und Kleinasien zum vollen Ausbruch. Der Metropolit von Ephesus Polykrates berief sich in einem offenen Brief auf Johannes, auf Polykarp und die anderen Äbthener der asiatischen Kirche, sie alle hätten das Passah am 14. Nisam gehalten. Der römische Bischof Viktor verwies dagegen auf die Tradition in seiner Kirche und machte die Feier des Osterfestes am Sonntag zu einem solchen Kardinalpunkt des Glaubens, daß er alle Gegner dieser Ansicht exkommunizierte und so den Bruch zwischen der asiatischen und römischen Kirche vollzog. Der Kirchenvater Irenäus mahnt zur Liebe und Eintracht: „Die Apostel haben geboten, niemand ein Gewissen zu machen über Speise und Trank, über Neumonde und Sabbate.“ Die asiatische Feier stand ja der ursprünglichen am nächsten; am Abend des 14. Nisam hätte Christus das Abendmahl eingenommen; zur Erinnerung daran feiere man nun das Passahmahl als ein Gedächtnis- und Liebesmahl, wobei ein Passahlamm nicht verzehrt wurde, denn dieses durfte auch von den Juden nur in ihrer heiligen Stadt geessen werden. Daß sich mit der Feier dieses Liebesmahles der Gedanke an den Tod Jesu verknüpfte, war nur natürlich. Aber es lag auch im natürlichen Entwicklungsgang der Kirche, daß das jüdische Element der Feier dem christlichen gegenüber völlig zurücktrat und die römische Sitte siegte, die Feier des Auferstehungstages, die den Triumph über den Tod verherrlichte. Die Kirchen von Palästina und Aegypten stimmten noch im zweiten Jahrhundert der römischen Feier zu; in Schriften des dritten Jahrhunderts werden die am 14. Nisam Festhaltenden bereits unter dem Namen der „Niergeßner“ als Keßer gebrandmarkt. Die große Synode von 325 hat sich dann allgemein für die römische Festzeit entschieden.

Frühlingschnee.

„Denn die Elemente hatten das Gebild der Menschenhand.“ — Dieser, wie viele Schiller'sche Sentenzen, trivial gewordene Ausdruck gibt nur eine Seite der Sache wieder. Der Haß beruht nämlich auf Gegenseitigkeit, wenn er auch von seiten des Menschen gewöhnlich nur ohnmächtiger Haß sein kann. Aber dieser Empfindung des Hohns, den gesunde, starke Menschen gegen die Uebermacht der Elemente haben, entspringt vielleicht ebenso sehr als den durch den Kampf ums Dasein geschärften Instinkten der erste Anstoß zu den größten Entdeckungen. Der Mensch erträgt es auf die Dauer nicht, von unbeseelten Mächten beherrscht zu werden. Es lag z. B. gar kein wirtschaftlicher Grund vor für die Entdeckung der Flugmaschine und der leuchtenden Luftschiffe. Aber daß es dem Menschen versagt war, das Gewicht der eigenen Schwere zu überwinden und das Element der Luft zu beherrschen wie der Vogel, das war für diejenigen, die in dieser Richtung besonders empfänglich und empfindsam waren, ein ständiger Ansporn zur Ueberwindung dieses Widerstandes. Dieses Moment spielt bei der Erstigung der höchsten Alpengipfel in den Jugendjahren des Alpinismus neben wirtschaftlichen Gründen eine ganz hervorragende Rolle. Wer schon ungeheueren Brandkatastrophen zugeesehen hat, wer schon verheerende Stürme erlebt, die in wenigen Minuten für Hunderttausende von Markt Schäden anrichteten, oder wer schon der unerbittlichen und erbarmungslosen Uebermacht eines bis ins Mark dringenden Windes bei außerordentlich tiefer Temperatur schußlos preisgegeben war, der kann es verstehen, daß sich Menschen in solchen Stunden ein ungeheurer Haß gegen die Elementargewalten erhebt. Von allen Episoden, die ich



aus dem Leben von Jesus in meiner Jugend gelesen habe, hat mir keine so tiefen Eindruck gemacht als jene, wo dieser Mann im Sturm auf dem See Genezareth die tobenden Elemente anbrüllte und zum Schweigen brachte. Denn er hat nicht etwa, wie sich frömmelnde Sentimentalität sein Bild zurecht gemalt hat, mit sanft erhobenerm Heigefinger und einer Lämmleinstimme ein Wunder tun wollen, sondern den Sturm in einem gigantischen Ausdruck des Zorns, wie es im Text heißt, „mit lauter Stimme bedroht“. Das Bild des Meisters Steinhäuser gibt diese elementare Eruption aus den inneren Tiefen des Nazareners wunderbar wieder.

Aber bei Stürmen, Feuerbrünsten und tobenden Wasserwagen handelt es sich immer noch um Gewalten, die den Menschen durch die herrliche Ungeheuerlichkeit ihres Auftretens etwas wie Respekt abnötigen. Es gibt aber eine Elementargewalt, die sanft und leise auftritt, still und unentrinnbar, ruhig und schön. Das ist der Schnee, der weiße Tod.

Es war vor einer Reihe von Jahren in dem fruchtbaren, reichen Alpenvorland zwischen Bern und Thun. Die Landschaft hat dort den eigenen Reiz aller Alpenvorländer. In weite Wiesen und Obstgärten, in üppige Kornfelder und heitere Laubwälder sehen die leuchtenden Schneegipfel des Berner Hochgebirges herein, die Jungfrau, die Blümlisalp, das Finsteraarhorn und viele andere herrliche Berggestalten. Es war Ende April und wie zahllose, weiße Wolkenballen lag es über dem Land. Die Obstbäume standen in voller Blüte. Die Aare, der schöne grünblaue Fluß, rauschte, von den Gletscherwässern gespeist, hoch angeschwollen dahin. Es war seit Jahren kein solches Blühen mehr gewesen. So namenlos verschwenderisch kann nur die Natur mit ihren Kräften umgehen. Die Bauern sprachen schon von dem gesegneten Herbst. Die Städte kamen bei dem warmen Wetter in Scharen und genossen das Schauspiel dieses wunderbaren Blühens. Es war ein Sonntagnachmittag und die Wirtsgärten in den großen stattlichen Dörfern waren bis auf die letzten Plätze besetzt. Am Spätnachmittag fing ein lüßles Nordwindchen an zu wehen. Die Frauen, die an den langen Tischen vor dampfenden Kaffeetassen saßen, nahmen ihre Tücher um und die Männer rieben sich die Hände. Gegen Abend zogen Wolken am Himmel auf, von den langen formlosen, die das Firmament bald wie mit einem grauen Tuch überziehen. Man ging an jenem Sonntag etwas fröstelnd ins Bett und als man am anderen Morgen aufwachte, war man glücklich, daß der Wetterumschlag der Vaumblüte nicht geschadet hatte. Nach dem Mittagessen aber fielen ein paar Schneeflocken. Der alte Bauer in dem Haus, wo ich wohnte, machte ein ernstes Gesicht. Das gäbe etwas wie anno Dreißig und fünfzig, meinte er. Um drei Uhr nachmittags sanken die weißen Flocken ruhig und ohne daß ein Lüftchen ging, langsam und senkrecht in dichten Massen. Es schneite wie im tiefen Winter. Das kalte Weiß schmeigte sich weich und innig zwischen die weiße Pracht der Blüten. Es war etwas ganz Wunderbares, diese Vermählung der kalten Blüten vom Himmel mit dem warmen Blütenleben der Erde. „Es macht nicht viel“, meinten die Sorglosen. Aber der Schnee blieb liegen, die weißen Polster über den Blütenballen wurden immer höher. Da auf einmal begann im Garten ein seltsames Aechzen und Brechen. Zuerst hörte es sich an, wie wenn lange dicke Papierstreifen auseinandergerissen würden, aber dann kam ein Knaden und Reiben und Knattern, wie ich es in meinem Leben noch nie gehört. Alles, was im Hause war, stürzte hinaus in die Gärten und auf die Felser. Als man sah, was vorging, rannte man wieder zurück in die Höfe, um Stangen zu holen und dann wieder hinaus zu den Bäumen. Man schlug den Schnee von den Zweigen. Man rüttelte und schüttelte an den jungen Bäumen und in die alten fliegen die Knaben und die Mädchen bis in die Kronen und schlugen mit den Stangen, als ob es Nüsse zu schwingen oder Äpfel zu brechen gäbe. Aber es half alles nichts. Das Bersten und Krachen wurde immer lauter und immer dichter sanken die ruhigen leichten Flocken vom Himmel herab. Mit jeder Minute wuchs die weiße schwere kalte Last auf den gedrängten Bäumen. Zuerst hatten nur die äußersten dünnen Zweige nachgegeben und hingen, sich mit den letzten Ästern am Aste haltend, schlaff vom Baum herab. Nun aber ging es an die Aeste selber. Das Holz im vollen Saft hielt nicht viel aus. Es riß und schlengte die Aeste glatt am Stamm herab, und die langen, tiefen Wunden in der Rinde füllten sich mit dem nachdringenden, quellenden Saft. Schwächere Bäumchen legte die weiße Last sanft und erbarmungslos auf den Boden. Manche standen, wenn sie auf diese Weise das drückende Gewicht los geworden waren, wieder auf, um wieder niedergebogen zu werden, bis sie endlich liegen blieben. Nach etwa zwei Stunden begann das richtige Schießen wie von Gewehrfeuer. Die Kronen und die großen Aeste brachen zusammen. Und es schneite immer weiter, ganz sanft und still und schwer.

Und die Menschen standen dem gegenüber in stummer, ohnmächtiger Wut. Zuerst hatten sie verzweifelt die Hände über dem Kopf zusammen geschlagen, dann zu helfen gesucht und als es nicht half, gebetet und geflucht. Jetzt standen sie da mit

Schlaff herabhängenden Armen, in sich hinein knirschend oder in dumpfer Ergebung. Die ganz Ruhigen sagten: „Geerntet ist jetzt schon.“ Mich aber, der ich bei alledem nichts zu verlieren hatte, hatte ein anderes Gefühl übermannt.

Als ich beim Brand einer großen Spinnerei einmal die schweren Maschinen glühend vier Stod hoch durch die Böden schlagen sah, als ich einmal Zeuge war, wie ein Wirbelsturm mit einem furchtbaren Hagelschlag in einer Viertelstunde für eine halbe Million den Gläsern einer Großstadt zu verbieten gab, da war ich im Grunde kalt geblieben. Es war totes Menschenwerk, das damals vernichtet wurde. Hier aber bei diesem ungeheuren Todesfest, das ein Frühlingschnee über blühende Bäume abhielt, spürte ich den Zusammenhang alles Lebendigen, und die Einheit des Daseins. Daß die Bäume in ihrem frohen Hochzeitsleben alles das widerstandslos erdulden, sich tiefe Wunden in ihre Leiber reißen und sich in wenigen Stunden ihres größten Glückes berauben lassen mußten, das brachte mich damals in eine namenlose, ohnmächtige Wut. Und wenn ich jetzt in den Nebbergen am Genfersee die großen Wetterkanonen sehe, mit denen die Waadtländer Weinbauern schon manches Hagelwetter auseinander geschossen haben, so denke ich immer, daß der Mensch auch einmal über den sanften kalten Erwärmer jungen Frühlingslebens, den April- und Maienschnee, Meister werden wird. A. F.

Sinnsprüche.

Laß nie die Kraft, den Willen dir erschaffen,
Vom Bessern dich zum Besten aufzuraffen!
Nur wenn dein Geist nach Fortschritt immer geizt,
Dann lebst du erst; es leben nur, die schaffen!

Schiller.

Dies soll dein Wahrspruch sein:
Machtvoll, still und rein
sollst du dem Menschen Dienste weihn
und ihn vom Arbeitsfluch befreien!

Leopold Jacoby.

Die Gegenwart, in der der Mensch lebt, wird nicht für ihn genutzlich durch ruhigen Besitz des Erworbenen, sondern durch das Streben nach höheren Sphären. Diesterweg.

Die Grabchrift.

In der Jugend veröffentlicht Hugo Salus folgendes Gedicht:

Die Grabchrift.

Ich war einmal! Welch Wunder dünkt mich das!
Und war ein Mensch, den Neun und Hoffnung narreten.
Nun lieg' ich, abgeküht von Lieb' und Haß,
In diesem märchenhaften Gesäß,
Ganz abgeküht von Liebe und von Haß,
Hab' nichts zu fürchten, nichts mehr zu erwarten
Und fühle' nur rings — weich Wunder dünkt mich das! —
Dies Säugen, Keimen, Sprießen aller Arten,
Dies Wurzelfassen ohne Unterlaß
In diesem stillen, einsam schönen Garten . . .

Humor und Satire.

Der Unterschied. In einer Musikschule hält der Lehrer im Elementargefangsunterricht folgenden Vortrag: „Wie Sie wissen, meine Herren, gibt es drei Tenorgattungen: den Heldentenor, den lyrischen Tenor und den Tenor-Buffo. Worin unterscheiden sich nun diese drei Gattungen? Erstens?“ — „In der Gage!“ antwortet schnell ein Schüler.

Ein Biederermann. Bei der jüngsten Wahl wollte ein Biederer Bauer drei Stimmzettel abgeben. Der Wahlvorstand bedauerte ihn, daß das nicht angängig sei. — Bedauernd meinte der Biederermann: „I wollt's halt mit keinem verderben!“ (Zugend.)

Nordischer Humor. Chemann: „Da behaupten die Leute, daß Eheleute, die uneinig sind, wie Hund und Katze leben. Sieh' bloß unsern Hektor, wie friedlich er da neben der Katze liegt und sich sonnt!“ — Frau: „Werde sie mal zusammen, dann wirst du sehen, daß es anders wird.“

Ausrede. Kritiker: „Auf Ihrem Schlachtenbild kennt man sich nicht aus — alles wirkt so veräppelnd.“ — Maler: „Die Schlacht ist eben noch nicht entschieden.“

„Ich ärgere mich halbtot über dich!“ rief eine Frau zu ihrem Manne. „Und ich darüber daß du alles nur halb machst!“ (Broliga Blad.)

Verantwortlich: Karl Voß in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.